

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Grubenstr. 4/6, durch die Post und durch Abbesteller zu beziehen. Preis vierteljährlich 3.50, pro Woche 10 Pf. Postzeitungsliste Nr. 1170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interessengruppe: Besondere für die empfindliche Leserschaft über den Kampf um die Freiheit, die Freiheit und die Unabhängigkeit. 10 Pfennige. Besondere für die nächste Zukunft: Besondere für die nächste Zukunft: Besondere für die nächste Zukunft: 10 Pfennige.

Telephon Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 122.

Freitag, den 27. Mai 1904.

15. Jahrgang.

Heilig ist das Eigentum!

Das die preussischen Bergwerksbesitzer zu den bescheidenen Leuten gehören, wird — außer ihnen selbst natürlich — kaum irgend jemand behaupten wollen. Sie haben es noch immer vortrefflich verstanden, ihren Vorteil zu verfolgen und ließen sich in dieser angenehmen Tätigkeit durch kleinliche Rücksichten auf das Interesse anderer Leute oder gar der Allgemeinheit nicht hindern. Davon haben aber jetzt wieder die Vorkommnisse im Ruhrrevier sprechende Beweise. Wie dort die Lebensunterstützung dieser armen Arbeiter und nicht nur dieser, sondern auch die zahlreicher Mittelstandsleute durch das rücksichtslose Streben der Grubenbesitzer nach höheren Profitten gefährdet werden, das ist in jüngster Zeit in der Presse eingehend geschildert worden.

Unsere ober-schlesischen Grubenmagnaten sind an diesem Fischzug nicht beteiligt, aus Gründen, die hier nicht des näheren erörtert werden sollen. Allerdings ist es nicht ihre Bescheidenheit und Uneigennützigkeit, die sie gegenwärtig von ähnlichen Geschäftspraktiken fernhält. Wenn in Oberschlesien nicht nur große Herren, sondern auch kleine Grubenbesitzer vorhanden wären, die es auszukaufen und stillzuliegen lohnte, dann hätten wir ein ähnliches Schauspiel wie jetzt im Ruhrrevier längst auch im ober-schlesischen Bergwerksrevier beobachten können. Die ober-schlesischen Gruben- und Agrarmagnaten aber sind einander zu stark, als daß es einigen möglich wäre, die anderen wirtschaftlich „aufzufressen“.

Die ober-schlesischen Herren haben im übrigen gewiß keinen geringeren Appetit auf das Eigentum anderer Leute, wie ihre Kollegen in anderen Gegenden Preußens. Davon gab jüngst wieder ein Plan Kunde, der bisher über ober-schlesische Kreise hinaus kaum bekannt geworden sein dürfte. Der „Ober-schlesische Berg- und Hüttenmännische Verein“, die überaus mächtige und einflussreiche wirtschaftliche Organisation der dortigen Bergwerks- und Hüttenwerksbesitzer, bereitet eine Petition an das preussische Staatsministerium wie an den preussischen Landtag vor, in der eine Abänderung des preussischen Berggesetzes von 1865 gefordert wird. Danach soll ein Paragraph (152a) eingefügt werden, der bestimmt, daß die Bergwerksbesitzer berechtigt sein sollen, mit Grundbesitzern dahin übereinzukommen, eine Entschädigung für Bergschäden entweder überhaupt nicht oder nur einmal zu leisten und solche Abmachungen grundbuchlich eintragen zu lassen. Man will durch diese Gesetzesänderung einen Zustand wieder herstellen, der zur Freude der Bergwerksbesitzer früher schon bestand, durch das neue bürgerliche Gesetzbuch aber beseitigt worden ist. Nach dem jetzigen Zustande, der durch ein Urteil des Kammergerichts feste rechtliche Grundlage gewonnen hat, können solche Abmachungen zwischen Bergwerks- und Grundbesitzern nicht in das Grundbuch eingetragen werden, also auch keine dauernden rechtlichen Wirkungen erlangen. Man hat damit die wirtschaftlich schwachen kleinen Grundbesitzer vor dem übermächtigen Einfluß der Bergbesitzer etwas besser

wie früher geschützt, ebenso auch vor Uebervorteilungen, die dem Grundbesitzer dadurch entstehen, daß im Laufe der Zeit die Schäden an seinem Besitz durch den Abbau tiefer gelegener, wertvoller Kohlenflöze erheblich größer werden, wie sie sich zur Zeit der Abmachungen mit dem Grubenbesitzer darstellten.

Der neue Zustand der Dinge ist den großen Bergwerksbesitzern sehr un bequem — trotz ihrer sonstigen Begünstigung für die „Heiligkeit des Privateigentums“. Und da die Herren keine großen Freunde langer theoretischer Ermägungen und sentimentaler Betrachtungen über das, was sein könnte, sind, sondern frisch zur Tat zu schreiten lieben, so machten sie mit ihrer Petition einen kräftigen Angriff auf das neue bürgerliche Recht. Warum auch nicht? Die Herren sind bei der Regierung sehr angesehen, haben im Abgeordneten- wie im Herrenhaufe viel Freunde und Klammern, und können deshalb wohl mit einiger Zuversicht auf den Ausgang ihrer Aktion setzen.

Im Lager der ober-schlesischen Grund- und Hausbesitzer entstand nach Bekanntwerden des hübschen Planes allerdings große Bewegung. Sowohl in den einzelnen Grubenbesitzer-Vereinen wie auf dem Verbandstage der ober-schlesischen Grubenbesitzervereine beschäftigte man sich mit der Frage, wie der drohenden Beeinträchtigung der Grundbesitzerinteressen entgegengetreten werden könne. Und auch der demnächst tagende Bundestag der Haus- und Grundbesitzervereine sollte mit der Angelegenheit befaßt werden. Dieser Kärn war freilich den bescheidenen Bergwerksbesitzern durch aus nicht angenehm. Man hatte wohl gehofft, die Angelegenheit zunächst wenigstens in der Stille arrangieren zu können. Es galt nun, „zu beruhigen“. Zunächst wurde in den Herren naheliegender Weise schlesischen Blättern auseinandergesetzt, daß die Geschichte das Produkt „nationalpolnischer Hegeereien“ sei. Das wirkt in gewissen deutschen Kreisen Oberschlesiens immer vortrefflich. Und dann wurde „erklärt“. In dem Organ des berg- und hüttenmännischen Vereins wurden juristische Gutachten veröffentlicht, nach welchen die Sache gar nicht so schlimm sei, wie es auf den ersten Blick aussehe. In dem famosen Gutachten des Justizrats Dr. Stephan-Deuthen heißt es da u. a.:

„Rein Grundbesitzer soll gezwungen werden, sich eine solche Eintragung gefallen lassen zu müssen. Er scheint ihm die für alle Zukunft angebotene Entschädigung als zu gering oder befürchtet er Schwierigkeiten hinsichtlich des Verkaufes seines Grundstückes, so braucht er einfach keine solche Abmachung zu treffen und eintragen zu lassen.“

In der Tat, die Sache ist so harmlos wie nur möglich. Wie kann man auch glauben, daß die Herren Bergwerksbesitzer so einem armen Grundbesitzer etwa einen geladenen Revolver auf die Brust setzen und ihn unter Todesdrohungen zwingen werden, Abmachungen irgend welcher Art in das Grundbuch eintragen zu lassen? Dazu ist man doch auch in Oberschlesien viel zu zivilisiert. Die Sache wird ganz reell gemacht. Wenn der Besitzer nicht geneigt ist, auf die vor-

geschlagenen Bedingungen einzugehen, so riskiert er allerdings, das Wohlwollen des sehr mächtigen Gegners zu verlieren. Und was vielleicht noch viel schlimmer ist: Er muß sich auf einen Prozeß gefaßt machen, der Jahre dauert und da dieser Prozeß sehr kostspielig ist, allerdings nicht den kapitalkräftigen Bergwerksbesitzer, wohl aber den kleinen Grundbesitzer zu ruinieren droht. Selbst der schlechteste Sieg der ja auch noch recht zweifelhaft ist — kann dann dem Grundbesitzer nicht mehr helfen, wenn seine Mittel überhaupt gestatten, einen solchen Prozeß Jahre lang durch alle Instanzen zu führen.

Prozesse solcher Art sind in Oberschlesien sehr häufig. So führt ein Stadtverordneter in Königshütte seit mehr wie sieben Jahren einen Prozeß gegen die fiskalische Königsgruube um die Bauplatzqualität einiger seiner Grundstücke. Der Mann hatte zwei neben seinem Hause, an einer sehr alten Straße gelegene Bauplätze verkauft. Als mit dem Hausbau begonnen werden sollte, trat der Fiskus als Besitzer der Königsgruube dazwischen und erklärte die von der Gruube unterbauten Grundstücke für nicht bebauungsfähig. Der Verkäufer mußte den Kauf rückgängig machen; da der Gruubenbesitzer ihm aber eine Entschädigung nur für gewöhnliches Feld, nicht für viel teurere Bauplätze zahlen wollte, kam es zum Prozeß, der jetzt nach mehr wie sieben Jahren noch nicht entschieden ist. Wäre der Grundbesitzer ein wenig bemittelter Mann, dann hätte er den Kampf natürlich längst aufgeben müssen, denn die Prozeßkosten übersteigen allmählich gar den Wert des Streitgegenstandes.

Die Haus- und Grundbesitzer des Industriebezirks haben also trotz der Verhütungsspielen, die ihnen von den juristischen Beiräten der Bergwerksbesitzer verabsolgt wurden, alle Veranlassung, sich gegen den Plan der Herren zur Wehr zu setzen, wenn sie nicht über den Köffel harbiert werden wollen. Ob sie es tun werden, ist ja eine andere Frage. Gegenwärtig ist alles still und den großen Herren stehen ja manche Möglichkeiten offen, die Kleinen zu beeinflussen, sobald sie von einer wirksamen Vertretung ihrer Interessen absehen müssen. Ist doch mehr wie die Hälfte des gesamten Grundbesitzes der vier Kreise des ober-schlesischen Industriebezirks (Deuthen, Zarnowitz, Rattowitz, Zabrze) in den Händen von drei Magnaten, der beiden Grafen Hensel von Donnersmarck und des Grafen v. Zieles-Winkler. Und mehr wie sieben Zehntel des gesamten Bodens des ober-schlesischen Industriebezirks ist im Besitze von etwa zwanzig Herren, während in die verbleibenden reichlich zwei Zehntel des Bodens sich etwa 700,000 Menschen teilen können. Wie raffiniert jener Besitz an Grund und Boden über und unter der Oberfläche ausgenutzt wird, davon ein andermal etwas mehr. Heute galt es nur, wieder einmal die edle Uneigennützigkeit unserer ober-schlesischen Gruben- und Agrarmagnaten an einem besonderen, kleinen Beispiele zu erweisen.

Mein Onkel Benjamin.

Socialroman von Claude Tillier.
Deutsch von D. Denhardt.

Benjamin berauschte also Bontemps Gerichtsboten und wickelte eine Salbe in das Stempelpapier der Vorladung.
Der Herr Amtsrichter, vor dem mein Onkel erscheinen mußte, ist eine so wichtige Person, um eine Schilderung seiner Persönlichkeit vernachlässigen zu dürfen. Uebrigens hat es mir mein Großvater auf dem Sterbebette ausdrücklich anempfohlen, und um nichts in der Welt möchte ich gegen diese fromme Pflicht verstoßen.
Wie so viele andere war also der Herr Amtsrichter von armen Leuten geboren. Seine erste Bildung war aus einem alten Gerbardenmantel geschritten, und er hatte seine ersten juristischen Studien damit begonnen, daß er den großen Pallast seines Herrn Vaters putzte und seinen Hofschuhs friegelte. Ich vermag nicht anzugeben, wie sich der Herr Amtsrichter von der letzten Stufe der richterlichen Hierarchie bis zu der höchsten Würde des Reiches erhoben hatte. Ich bin nur zu sagen im Stande, daß die Gedächtnisse eben so gut wie der Adler auf den Gipfel hoher Felsenwände gelangt.
Der Herr Amtsrichter besaß unter anderen Wunderlichkeiten auch die, eine große Person sein zu wollen. Die Niedrigkeit seiner Abstammung bildete seine Verwirrung. Er konnte nicht begreifen, wie ein Mann, wie er, nicht als Edelmann geboren war. Er schrieb dies einem Versehen des Schöpfers zu. Er würde sein Weib, seine Kinder und seinen Schreiber noch als Zugabe für ein ganz kleines Stückchen Wappenschild dahingegen haben.
Die Natur war gegen den Herrn Amtsrichter eine ziemlich gute Mutter gewesen; sie hatte ihn mit einem weder zu großen noch zu kleinen Teile Intelligenz ausgestattet, aber sie hatte eine gute Dosis Schamheit und Kühnheit hinzugesetzt.
Der Herr Amtsrichter war weder gut noch geistreich, er hielt sich auf der Grenzlinie dieser beiden Gebiete, mit dem Unterschiede jedoch, daß er nie den Fuß auf das der geistreichen Leute gesetzt hatte, während er auf das leichtsinnigste und offene Terrain des anderen häufige Ausflüge machte. Da er nicht den Geist der geistreichen Leute besaß, begnügte sich der Herr Amtsrichter mit dem der Dummköpfe. Er machte Wortspiele; die Sachwalter und ihre Frauen machten sich eine Pflicht daraus, sie sehr hübsch zu finden; sein Nachbar hatte den Auftrag, sie unter dem Publikum zu verbreiten, jenen stumpfen Geistern, die nicht augenblicklich den Gangen, die eine Erklärung. Dank diesem gefälligen gesellschaftlichen Weib den Ruf eines geistreichen Mannes erworben; aber mein Onkel behauptete, er hätte diesen Ruf mit einer fallischen Münze bezahlt.

War der Herr Amtsrichter ein redlicher Mann? Ich wage nicht, die das Gegenteil zu sagen. Du weißt, daß das Gesetzbuch den Begriff Ehrlichkeit definiert, und daß die Gesellschaft alle diejenigen, welche von dieser Definition nicht getroffen werden, für ehrliche Leute hält: nun, den Herrn Amtsrichter traf die Definition des Gesetzbuches nicht.
Durch Mängel hatte es der Herr Amtsrichter dahin gebracht, nicht bloß die Geschäfte zu leiten, sondern auch die Vergnügungen der Stadt. Als höherer Justizbeamter war der Herr Amtsrichter eine sehr wenig empfehlenswerte Persönlichkeit. Er verstand das Gesetz ganz richtig, wenn es aber seinen Abneigungen oder Sympathien entgegenlief, ließ er es ruhig sprechen. Man beschuldigte ihn, an seiner Wage eine goldene und eine hölzerne Schale zu haben und sich weiß überzugeben, wie es ging, aber seine Freunde hatten stets recht und seine Feinde stets unrecht. Sonderlich es sich um ein Verbrechen, so erhielt er stets das höchste Strafmaß; hätte er ein noch höheres verdienen können, so hätte er es mit gutem Herzen getan. Das Gesetz darf jedoch nicht immer beugen; besand sich der Herr Amtsrichter in der Notwendigkeit, sich gegen einen Mann, von dem er irgend etwas fürchtete oder hoffte, auszusprechen, so zog er sich damit heraus, daß er sich für inkompetent erklärte und ließ sich von seinem Anwalt wegen seiner Unparteilichkeit rühmen.
Der Herr Amtsrichter ging auf die allgemeine Bewunderung aus: von Grund der Seele, aber freilich nur im geheimen, verabscheute er alle, die ihn durch irgend eine Ueberlegenheit verdunkelten. Hatte er die Mühe, an seine Wichtigkeit zu glauben, batte er ihn um seinen Schutz, so machte er ihn zum glücklichsten Menschen der Welt; wenn du dich aber weigertest, den Hut vor ihm abzunehmen, so setzte sich diese Beleidigung tief in seinem Gedächtnisse fest, schlug ihm eine schmerzliche Wunde, und hätte er auch ein hundert Jahre gelebt, so würde er es nie vergessen haben. Wehe deshalb dem Unglücklichen, der es unternahm, den Herrn Amtsrichter zu grüßen. Wenn ihn irgend ein Geschäft vor seinen Richterstuhl führte, so brachte er ihn durch eine wohlklingende Beschimpfung dahin, es an der nötigen Achtung fehlen zu lassen. Die Sache wurde für ihn dann eine Pflicht, und er ließ unsern Mann ins Gefängnis werfen, indem er die traurige Notwendigkeit, die ihm sein Amt auferlegte, beklagte. Damit man besser an seinen Schwermut glauben sollte, legte er sich sogar oft ins Bett und ließ sich bei großen Angelegenheiten zur Aber.
Der Herr Amtsrichter machte Gott, gerade so wie den Mächtigen dieser Erde den Hof; nie verabsäumte er das Hochamt und stets setzte er sich auf die Bank der Kirchenvorsteher. Das brachte ihn sonntags ein Stück gewöhnlichen Brotes nebst der Protection des Pfarrers ein. Hätte er es protokolllarisch aufnehmen lassen können, daß er dem Gottesdienste beigewohnt, so würde er es ohne Zweifel getan haben. Aber diese kleinen Mängel wurden bei dem Herrn Amtsrichter durch glänzende Eigenschaften aufgewogen: nirgend verstand er

besser als er einen Ball auf Kosten der Stadt oder ein Bankett zu Ehren des Herzogs von Nivernais zu veranstalten. An solchen feierlichen Tagen war er großartig an Majestät, Appetit und Wortspielen: Lamouignon oder der Präsident Molis wären neben ihm nur klein gewesen.
Als Lohn für die hervorragenden Dienste, die er der Stadt erwies, hoffte er seit sechs Jahren auf das Ludwigskreuz, und als Lafayette nach seinen Feldzügen in Amerika damit geschmückt wurde, schrieb er ganz leise über Ungerechtigkeit.
So war der Herr Amtsrichter in Bezug auf die Moral beschaffen; leblich war er ein großer Mann, obgleich er noch nicht seine ganze Majestät erreicht hatte; seine Person glich einer nach unten zu angeschwellten Nüßpe; du hättest ihn mit einem auf zwei Weinen ruhenden Straußenei vergleichen können. Die treulose Natur, die dem Menschennüßpe unter einem Feuerhimmel einen weiten und dichten Schatten verliehen, hatte dem Amtsrichter das Kneifen eines redlichen Mannes verliehen; auch gab er sich gern ein rechtliches Ansehen, und in seinem Leben gab es einen schönen Tag, wo er unter einem Geleite von Pompiers vom Berichte aus zur Kirche gehen konnte.
Der Herr Amtsrichter hielt sich fortwährend feil wie eine Wildsau auf ihrem Wiederkäse. Wenn du ihn gekannt hättest, so wärdest du gemeint haben, er hätte ein Pferd oder Kugelfläser zwischen den Schultern. Er ging auf der Straße, als trüge er das Allerheiligste; sein Schritt war gleichmäßig eine halbe Elle lang; und hätte es wie mit einem gerechnet, so würde er ihn auch nicht um einen Zoll breit größer gemacht haben; ein Astronom hätte den Herrn Amtsrichter als einziges Instrument benutzen können, um den Bogen eines Merkurians auszumessen.
Mein Onkel hatte den Herrn Amtsrichter nicht; er ließ sich nicht einmal herab ihn zu verachten; aber dieser moralischen Gemeinheit gegenüber empfand er eine tiefe Enttäuschung; er sagte bisweilen, dieser Mensch mache auf ihn den Eindruck einer dicken auf einem Samtkissen zusammengedrückten Kröte.
Was den Herrn Amtsrichter anlangt, so dachte er Benjamin mit der ganzen Kraft seines galligen Herzens. Dieser wußte es recht wohl, aber er machte sich deswegen wenig Sorgen. Da meine Großmutter einen Konflikt zwischen diesen beiden so verschiedenen Naturen befürchtete, so wünschte sie, Benjamin möchte vor dem Termine fortbleiben; aber der große Mann, der seiner Willenskraft vertrat, hatte diesen Namen Rat verschmäht, nur hatte er sich des Sonnabendmorgens seiner gewohnten Ration Glühwein enthalten.
Bontemps Advokat bewies übrigens, daß sein Klient das Recht hätte, die Verhaftung meines Onkels zu verlangen. Als er seine Beweisführung weitläufig vorgetragen und schließlich beendet hatte, fragte der Amtsrichter Benjamin, was er zu seiner Verteidigung anzuführen hätte. (Fortsetzung folgt.)

Japan und Rußland.

Aus Ostasien liegen nur unwichtige Meldungen über Schmähegel und Landungen vor, darüber hinausgehende Berichte englischer Blätter über große Schlachten und Einzelheiten bei Landungen beanspruchen keine Glaubwürdigkeit. Reuters Bureau meldet, d. V. aus Tschifu:

Die Ostküste des Dalny am 25. Mai verließ, berichtet, die japanische Flotte San Schilow, die zweite Eisenbahn-Kolonie von Port Arthur, erreicht, wobei die Russen hartnäckig dem Vorstoß Widerstand leisteten. Es soll am 22. Mai bei San Schilow eine Schlacht stattgefunden haben, deren Resultat noch unbekannt ist. Die Russen bei Tschifu waren bereit, die Stadt beim Anrücken der Japaner zu verlassen. Nach den bei den verschiedenen Nachrichten seien die bei Kintschou gelandeten Japaner an der Eisenbahn entlang im Vorwärtsdrängen begriffen, während diejenigen, die in Pitschewo gelandet seien, an der Ostküste der Halbinsel entlang auf Dalny vorrückten. In der letzten Nacht wüthete im Golf von Pelschik ein heftiger Sturm.

Nach einer Londoner Mitternachtmeldung vom 24. Mai aus Tokio vertrieben die Japaner gestern die Russen aus Nanking, das sie eroberten, und nahmen heute nach heftigem Kampfe Kintschou.

Etwas unbestimmt klingt auch das Telegramm Aurokas: Nach einem Gefecht bei Topu nahm die russische Kavallerie Stellung bei Tataschi. Die Japaner griffen sie an und schlugen sie. Eingeborene erzählen, 3 Russen seien gefallen und 18 verwundet. Nachmittags wurden ein russischer Offizier und ein Gemeiner gefangen genommen.

Die Verschickung von Port Arthur.

Ein am Dienstag in Tschifu eingetroffener Franzose, der am 2. Mai von Dalny abgefahren ist, will die letzte Beschießung von Port Arthur mit angesehen haben. Er berichtet, wie Reuters Bureau meldet, daß acht große japanische Schiffe sich eine Stunde lang um den Hafeneingang legten und in Zwischenräumen von zehn Minuten ihre Breitseiten abfeuerten. In Dalny war, als der französische Reisende es verließ, alles ruhig; doch sagt er, man habe dort ständlich einen Angriff der Japaner erwartet. Die Militär- und Zivilbeamten seien zerstreut, Dalny zu verlassen; von Zivilpersonen seien nur noch einige in nichtamtlicher Stellung zurückgeblieben. Der von den Russen vor einiger Zeit gemachte Versuch, die Docks und Ankerstellen in Dalny zu zerstören, sei misslungen. General Stissel habe auf die Nachricht von dem Untergange des Panzerschiffes „Gatso“ hin angeordnet, daß der Versuch nicht erneuert werden soll. Die Japaner stehen, wie berichtet wird, mit geschlossener Truppenmacht in Pitschewo und Kintschou und sollen bereit sein, auf beiden Seiten der Halbinsel auf Port Arthur zu marschieren.

Ueber die Zustände im russischen Reich.

Aus Anlaß des jetzigen Krieges schreibt u. a. der Warschauer Korrespondent des „Da. Post“: In den Mobilisationsgebieten Moskau, Riew und Gorkow herrscht unter den Reservisten offener Unwille. Sie verlangen zuerst Sicherstellung ihrer Familien; erst dann werden sie sich „für den Kaiser“ schlagen. In Gorkow waren es einige Tausende solcher Reservisten. Es wird darüber strengstes Stillschweigen beobachtet. Niemand darf davon reden. Trotzdem ist es Tatsache. Aus diesem Anlaß sei auch der Jar mit dem Thronfolger nach dem Gebiete gereist, um durch seinen Anblick den „Geist der Soldaten zu heben“. Die gespendeten Gelder für Verwundete und Kranke seien an die Bedingung geknüpft, daß sie direkt den Soldaten zugeführt werden. Nicht etwa durch das berüchtigte russische „Kote Krow“. Nachrichten von Soldaten vom Kriegsschulplatz müssen mit dem Stempel des Jenseits des Generalstabs versehen sein. Interessant ist ein Brief eines jüdischen Warschauer Arztes, der seine Familie erreicht. Derselbe lautet:

„Teile Euch mit, daß ich gesund bin. Alles in besser Ordnung. Das Meer ist vom besten Geiste befeelt. Der Glaube an den Sieg unerschütterlich. Soldaten haben Alles, was sie brauchen. Gesundheitszustand so vorzüglich, daß wir Ärzte fast nichts zu tun haben. Aus diesem Anlaß habe Langeweile und bittere Sehnsucht, geliebte Eltern, um einige hebräische theologische Bücher.“

Dies folgen die hebräischen Titel der gewünschten Werke. Der Jenseit verstand nicht hebräisch und verfab diesen Brief mit dem Stempel und gelangte dieser ans Ziel. Die Titel der Bücher lauten aber in deutscher Uebersetzung:

„Ganzersucht und Glauben.“ — „Aus diesem Anlaß schreckliche Krankheiten.“ — „Demoralisation im Heere im Steigen.“ — „Mangel an Disziplin.“ — „Meine Hoffnung, in Gefangenschaft zu geraten.“

Das war die wirkliche, unzensurierte Meinung des Briefschreibers.

Kleinere Nachrichten.

In Nordkorea liegen die Verhältnisse für die Japaner weniger günstig. Nachrichten aus Seoul zufolge überschritten 1000 Kofaten die koreanische Grenze. Sie fielen in die Provinz Hamgjong ein. 500 Kofaten bedrohen die Nachbarschaft von Gensan, wo sich Flüchtlinge nach dem jüngsten Einfall bei Hamgjong ansammeln. Die Russen zerstörten das Kaiserliche Konsulat in der Nachbarschaft von Hamgjong. Da dieses für ein gewichtiges Gebäude galt, erregt seine Zerstörung große Enttäuschung bei der koreanischen Regierung.

Schwimmende Minen. Bezüglich der Washingtoner Meldung, die amerikanischen Marineattachés hätten die Meinung erhalten, über die Gefahr zu berichten, welche der neutralen Schifffahrt durch die schwimmenden Minen an der manchurischen Küste droht, wollen die „Nowosti“ im russischen auswärtigen Amt gehört haben, daß gegen die Einforderung solcher Berichte in keiner Weise ein Einwand zu erheben sei. Die „Nowoje Wremja“ meint, nach Ende des Krieges werde Rußland einem etwa von Amerika oder England ausgehenden Vorschlage, die Frage der schwimmenden Minen zu beraten, sich gewiß anschließen.

Die Kämpfe bei Tschifu. Augenzeugen berichten über die Kämpfe nördlich von Tschifu: 20 Mann folgten einer Kolonnenformation und marschirten von Tschifu nach nördlich, als plötzlich Abends in der Nähe des Dorfes Sitschulshu drei Schwadronen Japaner anrückten. Im Vorgehen erst bemerkten die Russen zahlreiche japanische Infanterie, die in einem Hinterhalt gelegen hatte. Die Japaner gaben ein lebhaftes Feuer ab. Bekanntlich wurde schwer verwundet, ebenso zwei andere Offiziere und 30 Kofaten. 20 Werftfabrik von Sogwangscheng ist das Lager einer japanischen Infanteriedivision nebst Artillerie festgelegt worden. Ringsum sind ebenfalls Truppen verteilt.

Politische Uebersicht.

Zur Ersatzwahl in Straßburg-Land

wird noch aus Straßburg geschrieben: Auffallen muß an diesem Resultat die für eine Nachwahl außerordentlich hohe Wahlbeteiligung, ferner der Stimmenrückgang unseres Kandidaten, sowie die Stimmzunahme des Demokraten. Diese Erscheinungen lassen sich jedoch alle auf dieselbe Ursache zurückführen. In wenigen Wahlkreisen war 1903 der Kampf so erbittert geführt worden wie in diesem, wo es nach großer Anstrengung gelang, dem Merkmalen das Mandat zu entreißen, das er 1898 gegen einen Liberalen mit Hilfe der Sozialdemokraten erobert hatte, um unsere Partei dann gleich nach der Wahl in der schimpflichsten Weise zu bekaempfen und die ihr zuvor gegebenen Versprechungen in der

arrogantesten Weise zu brechen. Es ist daher begreiflich, daß der Wahlkampf im Vorjahre von den Sozialdemokraten und Liberalen Demokraten zu Gunsten des Demokraten nach der Hauptwahl gemeinsam geführt wurde. Bei der nachhaltigen Erregung, die dieser Wahlkampf hervorgerufen hatte, wurde die jetzige Nachwahl vielfach wie ein weiterer Wahlgang der letztjährigen Wahl empfunden, wozu noch die Bestürzung kam, der Merkmalen könnte infolge der Benutzung der alten Wählerlisten und des ungünstigen Tages im ersten Wahlgang siegen. Das erwarteten übrigens auch die Merkmalen. Zahlreiche sozialdemokratische Wähler haben daher gleich im ersten Wahlgange für Wilmertz entschieden, lebensfalls auch in der Hoffnung, dieselben schon im ersten Wahlgange seinen Erfolg durchzusetzen. Als Beispiele mögen folgende Gemeinden dienen, in denen sich freilich auch der Gebrauch der alten Wählerlisten für uns unangenehm fühlbar machte — die eingeklammerten Ziffern geben die Stimmengahlen von 1903:

	Meyer	Blumenthal	Haus
Schiltigheim . . .	594 (1187)	964 (521)	539 (517)
Bischheim . . .	272 (767)	720 (819)	440 (396)
Bönnheim . . .	70 (128)	128 (67)	164 (154)
Brumath . . .	91 (177)	158 (452)	287 (289)
Grles . . .	97 (121)	67 (114)	71 (161)
Radenheim . . .	55 (31)	287 (211)	37 (38)
Dungenheim . . .	55 (13)	156 (115)	1 (8)

„Von einem Rückgang der Sozialdemokratie deshalb zu sprechen, wäre Unsinn“, sagte dem Schreiber dieser Zeilen daher mit vollem Recht nach Bekanntwerden der Resultate der demokratischen Kandidat selbst.

Was die Stichwahl betrifft, so dürfte die Wahl des Herrn Blumenthal durchaus sicher sein, da unsere Parteigenossen mit aller Energie für ihn eintreten.

Sie wachen sich heimlich den Kopf! Der Verbandstag der Reichsvereine hat beschlossen, einen Antrag Biegler-Düsseldorf anzunehmen, für Donnerstag zur Besprechung interner Fragen die Öffentlichkeit auszuschließen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die Methode der heimlichen Kopfwasche ist freilich bequemer, ehrlicher ist aber der offene Kampf.

Ein Blick hinter die Kulissen des Eisenbahnvereins nach Bundeschem Muster! Der günstige Wind, der unserer Partei zum Verbruch unserer „Freunde“ schon so manches denkwürdige Schriftstück zuwehte, hat auf den Redaktionsstisch der Erfurter „Tribüne“ folgendes sehr bezeichnende Schriftstück geweht:

Abstrich vom Anhang der Betriebswerkstatt Erfurt. Eisenbahnverein.

Die nachstehenden benannten Beamten und Arbeiter haben sich bis heute noch nicht zum Beitritt des Eisenbahnvereins erklärt, dieselben werden gemäß Verfügung der Maschineninspektion vom 14. 5. 04. aufgefordert, den Grund ihres Fernbleibens anzugeben.

(Man folgen die Namen der 54 Sünder, welche sich noch nicht freiwillig zum Beitritt erklärt haben.)

In dem Einladungskircular zur Gründung des Eisenbahnvereins hieß es, daß der Beitritt ein freiwilliger sei. Jetzt sieht man die Rekrute. Man denke: 54 Arbeiter und Beamte, die noch nicht freiwillig beigetreten sind, werden auf eine Liste geschrieben und öffentlich durch Verfügung aufgefordert, zu erklären, warum sie dem Verein fernbleiben! Eingeweihte wissen, was solche Fragen zu besagen haben.

Die ersten weiblichen Beamten in leitender Stellung sind jetzt in Charlottenburg gewöhnt und in ihre Ämter eingeführt worden. Die Charlottenburger Armenverwaltung besteht nach ihrer Neuordnung aus 18 Mitgliedern. Zu deren Sitzungen sollen drei Frauen mit beratender Stimme zugezogen werden. Auch bei der neugebildeten Deputation für die Waisenpflege sollen drei Waisenpflegerinnen zu den Sitzungen mit beratender Stimme zugezogen werden.

Zur dem Leipziger Krankenkassenstreit haben fünf große Versammlungen der Kassennmitglieder beschlossen, die Familienbehandlung nicht wieder einzuführen, sondern einen Sanitätsverein zu gründen.

Die freisinnigen Ankläger haben unsere Königsberger Genossen ins Gefängnis gebracht. Bürgerliche Blätter melden: Im Prozesse gegen acht Mitglieder der sozialdemokratischen Partei wegen Hausfriedensbruches, begangen am 2. November 1903 in einer anlässlich der Abgeordnetenhauswahlen abgehaltenen Wählerversammlung der vereinigten Liberalen, wurden Dr. Gottschalk zu zwei Monaten, Redakteur Linde zu einem Monat und die übrigen sechs Angeklagten zu je zwei Wochen Gefängnis verurteilt. — Unsere Genossen hatten eine Wählerversammlung auf Aufforderungen hin nicht verlassen.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika. Gouverneur Leutwein meldet aus Windhof, die Hauptabteilung sei zu Anfang Juni marschbereit. Die Nordabteilung Bälow hat am 23. Mai von Dutojo den Weitermarsch angetreten. Die Kolonne Storff steht bei Namatangara. Die Hauptmasse des Feindes steht anscheinend bei Waterberg.

Bei den in Nidorf stattgehabten Stadtverordneten-Ersatzwahlen wurden zwei Sozialdemokraten, die Genossen Rittsch und Speer, gewählt. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt.

Dem Reichsverband gegen die Sozialdemokratie sich anschließen, hat der Verbandstag der Evangelischen Arbeitervereine, der gegenwärtig in Frankfurt a. M. abgehalten wird, abgelehnt.

Die nächste Reichstagsersatzwahl wird demnach in Schwertin-Bismarck stattfinden. Dort verdrängte der Konservative Dehler den Nationalliberalen Büding. Dörschers Wahl wurde auf einen Protest der Nationalliberalen hin, welche durch die Konservativen aus der Stichwahl gegen die Sozialdemokraten gedrängt worden waren, für ungültig erklärt.

Konservative Scham. Die „Deutsche Tageszeitung“ erfährt aus bester Quelle, daß die konservative Reichstags-Fraktion das Anerkennen von Freibills für eine Nordlandfahrt, das die Hamburg-Amerika-Linie dem Reichstage gemacht hat, ablehnt hat.

Die Mittelung kommt spät. Selbst die Abneigung gegen die reiche Schiffsgesellschaft hat die konservative Scham nur mühsam erweckt. Und dennoch wird niemand an die Möglichkeit dieser späten Scham glauben, während sich doch die Konservativen niemals, Freigaben für Landbesitzer durch Volksbewehrung sich aneignen!

Beamten-Verordnung in Bayern. In den Kreisen der mittleren und niederen Beamten in Bayern besteht seit langer Zeit

eine tiefgehende Unzufriedenheit, weil sich die Regierung durchaus nicht entschließen will, das gänzlich veraltete Gehaltsregulativ zu befehlen und ein neues Beamtengehalt und Gehaltsregulativ zu schaffen. Vor etwa 14 Tagen fand nun in Regensburg eine Versammlung der mittleren Postbeamten statt, in der der Postregulator Staal aus München referierte. Dieser erhob verschiedene Vorwürfe gegen den Verkehrsminister, der für gewisse Wünsche der mittleren Beamten nicht das nötige Verständnis zeigte. Da die Beamten ausführliche Berichte über die Vorgänge in der Versammlung brachten, so leitete das Ministerium gegen Staal und noch zwei andere Expedienten, die sich an der Debatte beteiligten, das Disziplinarverfahren ein und die drei Beamten wurden, wie soeben bekannt wird, strafverurteilt, Staal sogar unter Androhung der Entlassung. Mit dieser Maßregelung dürfte der Verkehrsminister aber kaum den erwünschten Zweck erreichen; am allerwenigsten läßt sich dadurch die Stimmung unter den Staatsbediensteten bessern. Auch die gebildigsten Beamten werden einmal rebellisch, wenn sie in jeder Finanzperiode sehen müssen, wie der Finanzminister der Landwirtschaft Millionen-geschenke machen kann, während er der Revision des Gehaltsregulativs mit allerhand faulen Ausreden beständig aus dem Wege geht.

Ausland.

Macedonische Dynamitarden. Die aus Saloniki eingegangene Meldung, daß neue Dynamitanschläge auf dem Balkan geplant seien, scheint den Tatsachen zu entsprechen. Wie aus Sofia berichtet wird, verhaftete die bulgarische Sapeupolizei in Warna zwei aus Sofia kommende Macedonier und einen Griechen, welche auf einem Schiff in einem Butterfasse eine große Mollenmaschine über Griechenland nach Macedonien schmuggeln wollten. Die Verhafteten gestanden, daß die Maschine für einen Morbanschlag bestimmt gewesen sei.

Die zweijährige Dienstzeit in der französischen Kammer. Die Kammer begann am Donnerstag die Generaldebatte über die Vorlage betreffend die zweijährige Dienstzeit. Oberst Roussel (liberal) erklärte sich für die Vorlage, fürchtet aber, daß man daher komme, in Frankreich eine Miliz zu bilden. Die Mobilisation werde, wenn die Vorlage angenommen werden würde, langsam vor sich gehen. Das deutsche System verfolge dagegen das Ziel, kampfbereit zu sein, sobald der Krieg erklärt sei, sogar noch vor der Kriegserklärung. Der Redner kommt schließlich trotz seiner prinzipiellen Zustimmung zu dem Beschlusse, daß die Vorlage abzulehnen sei. (Beifall rechts.) — **Ervaia** (demokratischer Republikaner) empfiehlt die Annahme der Vorlage und legt dar, daß es möglich sei, mit der zweijährigen Dienstzeit die Organisation des Heeres noch stärker zu gestalten, als heute. Der Redner tritt für den vom Senat angenommenen Wortlaut der Vorlage ein. — **Wessly** (sozialistischer Radikaler) spricht sich für die von der Kommission angenommene Fassung aus und erklärt, Frankreichs Militärpolitik dürfe sich nicht nach der Deutschlands richten, sondern nach den Hilfsquellen Frankreichs sowohl an Menschenmaterial wie an Geld. Es sei besser, mehr auf die Tüchtigkeit, als auf die Anzahl der Soldaten zu sehen. Hierauf wird die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Arbeiterbewegung.

Beendigung des Bäderausstandes in Berlin. Eine Versammlung von 3000 Bäderngefellern beschloß, den Ausstand in Berlin und Buxtehde für beendet zu erklären. Der Streik hat mit einem Siege der Gehilfen geendet.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 27. Mai 1904.

* **Zur Straßenbahner-Bewegung in Posen** wird uns geschrieben: Am 25. d. M., Nachts 11 Uhr, fand eine außerordentlich stark besuchte öffentliche Versammlung der im Straßenbahnbetriebe beschäftigten Motorführer und Schaffner statt. Das Referat hatte Kollege Zimmmer Breslau.

Der Referent geistelte zuerst mit schärfsten Worten das Verhalten einiger Angestellten, die der Direktion „einstig“ von der Absicht einer Bewegung Mitteilungen machten, was zur Aufregung von fünf Angestellten führte, obgleich dieselben mit der Bewegung nichts zu tun hatten, weshalb man sie auch nicht als „Nabelstücker“ bezeichnen könnte. Referent zeigte weiter, daß gerade die Organisation einen Streik der Angestellten verhindern habe, welcher infolge der großen Erbitterung unter den Angestellten geplant war. Es könne hier keine Rede davon sein, daß von außen herbeigeführt wurde, das Gegenteil sei der Fall, es wurde gebremst und den Kollegen von einem vorzeitigen Vorgehen abgeraten, bevor nicht alle Mittel der friedlichen Verhandlungen erschöpft wären. Auf die der Direktion übermittelten Forderungen antwortete am selben Tage Vormittags die Direktion, daß sie es ablehne, mit dritten Personen über die Wünsche der Angestellten zu verhandeln. Jedoch Nachmittags hatte man sich die Sache anders überlegt und bestellte Zimmer zur persönlichen Verhandlung auf Bureau. Der Vorsitzende des Handels- und Transportarbeiter-Verbandes, Schumann-Berlin, nahm an den Verhandlungen teil. Es kam folgender Vergleich zu stande:

1. Wahrung des Koalitionsrechts.
2. Der Anstellungsvertrag ist jedem Angestellten auszuhandeln.
3. Monatlich drei freie Tage.
4. Ueberstundenbezahlung mit 50 Pfa.
5. Im Jahre einen Urlaub.
6. Gleiche Kündigungssfrist.
7. Zehnstündige Arbeitszeit.

Die Wiederereinstellung der fünf Gemahregelten konnte nicht durchgedrückt werden. Direktor Fischer versprach, dem Ausschussrat die Akten der Entlassenen zu überreichen und der solle alsdann entscheiden, ob eine Wiederereinstellung möglich. Zimmer bedauerte, daß es ihnen nicht gelungen ist, die Entlassenen wieder in ihre Stellung zu bringen, er habe aber hervor, daß es den Posenen Straßenbahner immerhin ohne schweren Kampf gelungen ist, wesentliche Vorteile zu erringen.

Die Verammelten beschlossen denn auch einstimmig, die getroffenen Vereinbarungen anzunehmen. Hierauf sprach noch der Vorsitzende der Versammlung, sowie der Vorsitzende des Verbandes, Schumann, in kernigen, zu Herzen gehenden Worten über die Kämpfe und Leiden der Proletarier um Verbesserung ihrer traurigen Lage, die nur durch brüderlichen Zusammenschluß, durch die Solidarität der gesammten Lohnarbeiter gebessert werden könne. Mit der Auforderung zur Organisation schloß die imposante Versammlung, die bis um 1/3 Uhr dauerte. Eine Anzahl Neu- aufnahmen waren zu verzeichnen, sodas bereits die größere Mehrzahl der Angestellten der Organisation angehört.

* **Unfall.** Am 25. d. M., Nachmittags, wurde auf der Lauenburgerstraße ein vor einem Kollwagen gespanntes Pferd scheu, als ein Motorwagen der Straßenbahn vorüberfuhr. Das Pferd sprang zur Seite, wodurch ein Zusammenstoß zwischen beiden Wagen erfolgte.

* **Viktoria-theater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: „Klimperlasten“ (Roland von Berlin) freie Klimper- bereinigung aus Berlin beginnt am 1. Juni im Viktoria-theater ein längeres Gastspiel. Der Künstler-vereinigung, die unter der Leitung

des Herrn Albert Kühne, Mitglied des Trianontheaters, steht, gehören zur Mitglieder erster Berliner Bühnen an. Unter anderen Herr Max Lawrence, einer der besten Regisseure Deutschlands, Herr Schneider-Dunder, beide vom Trianontheater. Herr Theodor Franke, bekannt als Mitarbeiter bedeutendster humoristischer Blätter, vom Apollontheater, Herr Leo Gollanin vom Neuen König. Opernhaus, Fräulein Johanna Richter vom Neuen König, Opernhaus, Fräulein Mirjam Horwi., vom Schillertheater, Fräulein Lucie König vom Neuen Theater. Herr Klein, Berliner jüngster Dichter, Laß u. a. Die musikalische Leitung liegt in Händen des Komponisten Rub. Nelson. Der Leiter Albert Kühne ist Deutschlands einziger Chansonnier, der dieses Genre in Deutschland erlernt hat und dessen künstlerische und liebenswürdige Vortragart bisher von keinem erreicht ist.

Krieg, 27. Mai. Sozialdemokratischer Verein. Am unteren Verein lebensfähig zu erhalten und demselben neue Mitglieder zuzuführen, haben wir die Stadt Krieg in folgende Bezirke eingeteilt:

1. Bezirk: Fischergasse, Schönerer Chaussee, Neuhäuserstraße, Gartenstraße, Doppelner Chaussee, Schulstraße, Dreiländerstraße, Georgstraße, Dorotheenstraße.

Bezirksführer: Karl Payer, Fischergasse 15, I.

2. Bezirk: Pfaffenstraße, Feldstraße, Bahnhofsstraße, Lindenstraße, Langestraße, Tempelgasse, Kesselfstraße, Mühlstraße.

Bezirksführer: Manns, Kesselfstraße 10, II.

3. Bezirk: Doppelnerstraße, Neumarkt, Panlauerstraße, Kirchplatz, Kirchstraße, Nikolaitraße, Nonnenstraße, Kapuzinerstraße, Felicitasstraße.

Bezirksführer: Reinhold Arndt, Panlauerstraße Nr. 3, II.

4. Bezirk: Obilauerstraße, Dorf Rathan, Dresdener Chaussee, Schloßplatz, Sperlingsberg, Sperlingsgasse, Julemstraße, Friedrichstraße, Burgstraße, Wagnerstraße.

Bezirksführer: Altmann, Wagnerstraße 16, II.

5. Bezirk: Spieringstraße, Spieringstraße, Spieringstraße, Friedrichstraße, Spieringstraße, Spieringstraße.

Bezirksführer: Altmann, Wagnerstraße 16, II.

6. Bezirk: Spieringstraße, Spieringstraße, Spieringstraße, Friedrichstraße, Spieringstraße, Spieringstraße.

Bezirksführer: Altmann, Wagnerstraße 16, II.

7. Bezirk: Spieringstraße, Spieringstraße, Spieringstraße, Friedrichstraße, Spieringstraße, Spieringstraße.

Bezirksführer: Altmann, Wagnerstraße 16, II.

8. Bezirk: Spieringstraße, Spieringstraße, Spieringstraße, Friedrichstraße, Spieringstraße, Spieringstraße.

Bezirksführer: Altmann, Wagnerstraße 16, II.

In der Sonntag stattfindenden Vorstandssitzung wird alles Nähere geregelt werden. Die Bezirksführer sind zur Einholung der Beiträge ermächtigt, ebenso zur Aufnahme neuer Mitglieder. Auch werden Beitrittserklärungen vom Volkswacht-Kolporteur jederzeit entgegengenommen. Rest Genossen: An die gebührende Kleinarbeit! Haben wir auch kein Versammlungstafel, so sei und bleibe trotzdem unsere Lösung: Doch die politische Organisation!

Der Krieg zwischen Russland und Japan.

Der Sturm auf die Schutzwerte Port Arthurs.

Zur Erklärung von Kantschon wird aus Tokio weiter gemeldet:

Die Erklärung hat am Mittwoch Abend begonnen. Die japanische Artillerie beschoss die Hauptmacht der Russen, die bei Kantaling an der engsten Stelle der Halbinsel standen. Die Russen konnten dem furchtbaren Feuer nicht widerstehen und wichen zurück, während die Japaner nur geringe Verluste erlitten. Am Donnerstag früh begann der Angriff auf Kantschon

mit der Erklärung der Höhe: südlich der Festung. Die Japaner hatten ihre Artillerie mit größter Energie in vorzügliche Stellungen gebracht. Der Kampf war äußerst heftig, aber am Nachmittag war die Festung geräumt. Die Russen, die später nochmals auf südlich von Kantschon belegenen Höhen festen Fuß zu fassen suchten, wurden auch von dort vertrieben und sind im vollen Rückzug begriffen, der ihnen aber voraussichtlich abgebrochen werden wird. Die Höhe der japanischen Verluste ist noch unbekannt, nach russischen Berichten sollen es 700 sein.

Ein Telegramm des Statthalters Alexejew an den Kaiser vom 25. Mai lautet:

Dabe heute einen Bericht General Wittboests erhalten. Der Feind beschoss die Jantschens-Bucht mit Kanonenbooten. Am 19. Mai versuchten die Japaner, Nachts die Höhe von Port Arthur durch Minen zu sperren. Hierbei gingen, wie man auf Grund von Beobachtungen an der Küste glaubt, ein Dampfer und zwei Torpedoboote unter. Vom 18. bis 21. Mai wurden auf der Höhe von Port Arthur zehn feindliche Sperminen angesetzt. Aus Dalny wurden der Handelsdampfer 'Amur', ein Baggerdampfer und eine Dampfbarasse nach Port Arthur gebracht.

Das Musiktheater in Chicago soll wieder aufgebaut werden. Das Haus Rich und Barry in New-York hat die Uebereinstimmung für eine minimale Summe erstanden. Der Wiederaufbau ist bereits in Angriff genommen, und im nächsten Herbst werden sich seine Tore dem schaulustigen Publikum wieder öffnen. Es sollen ganz außerordentliche Vorkehrungsmaßnahmen zur Verhütung auch der geringsten Gefahr beim Ausbruch eines Brandes getroffen werden.

Standesamtliche Nachrichten.

Heirats-Ankündigungen. I. Tischler Julius Liebenow, fath., Böpelstraße 11, und Martha Konrad, geb. Lammert, fath., ebenda. — Schlosser Paul Fritsch, fath., Goldene Rabengasse Nr. 8, und Klara Radot, ev., Tischlerstraße 24. — IV. Dekorationsmaler August Fiedel, fath., Strehlen, und Martha Wagner, fath., Fochstraße 16. — Arbeiter Johann Reich, ev., Herrnh. 16, und Bertha Ernst, ev., Gartenstr. 54.

Geburten. I. Schneider Johann Maier, T. — Stein- schleifer Albert Schmitalla, S. — Steinleger Paul Frenzel, T. — Schmied Franz Hartel, S. — Schneider Augustin Scholz, T. — Tischler Robert Schindler, S. — Selzer Wilhelm Lanner, T. — Maurer Max Luz, T. — Arbeiter Johann Mober, S. — Arbeiter Julius Hoffmann, S. — Maurer Wilhelm Ende, S. — Maurer Franz Richter, S. — Schneider Gustav Strauß, T. — Arbeiter Paul Fieber, T. — Haushälter Heinrich Verber, T. — Maurer Gustav Nordorf, T. — Schlosser Adolf Jöbel, T. — Former Ernst Kullig, S. — Arbeiter Heinrich Weidlich, S. — Schuhmacher Karl Seeliger, T. — Tanzlehrer Richard Gottwald, T. — Telegraphen- arbeiter Paul Runge, S. — Schuhmacher Karl Ulbrich, T. — Väder Ferdinand Hollaender, S. — Tischler August Baron, T. — Eisen- bohler Robert Schultze, S. — Schuhmacher Paul Schubert, S. — Arbeiter Wilhelm Habameyl, S. — Harenfortlerer Wilhelm Pfälich, T. — Arbeiter Peter Kannel, T. — Krankenpfleger Paul Grzeschot, S. — Bahnarbeiter Ernst Schmidt, T. — Arbeiter Franz Schneider, T. — Rutscher Ernst Hübner, S. — Glaser Richard Schill, S. — Fabrikarbeiter Emil Ambrosius, T. — Arbeiter Paul Hiert, S. — Töpfer Hermann Pöchel, T. — Schneider Anton Matur, T. — Arbeiter Wilhelm Meyer, S. — Stellmacher Karl Klona, S. — Schneider Karl Rogoll, S. — Knäpfer Paul Rybinski, T. — Arbeiter Gustav Fiedler, T. — Arbeiter Franz Kusle, S. — Klempner Georg Jung, T. — Schneider Ernst Schön, S. — Haus- hälter Paul Wusch, S. — III. Tischler Stanislaus Bucholsti,

fath., T. — Müller Julius Kortik, fath., S. — Drechler Paul Emma, ev., S. — Schlosser Richard Paul, fath., T. — Metzler Hermann Hermann, ev., S. — Arbeiter Georg Fiehr, fath., S. — Tischler Hermann Jona, fath., S. — Maurer Alfred Hübner, ev., T. — Arbeiter Wilhelm Reichmann, ev., T. — Bäcker Ernst Fiehr, ev., T. — Schiffer August Fiehr, fath., T. — Haushälter Oskar Fiehr, ev., T. — Arbeiter Arthur Hoffmann, ev., S. — Schneider Karl Schulz, ev., S. — Arbeiter Gottlieb Fiehr, ev., T. — Tischler Wenzel Schwarz, fath., T. — Arbeiter Robert Jerolle, ev., S. — Tischler Richard Leichterberger, ev., T. — Hausdiner Oskar Fiehr, ev., S. — Arbeiter Robert Zeig, ev., T. — IV. Maler Paul Katske, fath., T. — Klempner Rudolf Burger, fath., S. — Arbeiter Karl Zimmer, fath., S. — Maler Alfred Thienel, ev., S. — Maurer Karl Schneider, fath., S. — Schlosser Hermann Paul, ev., T. — Schlosser Alfred Ode, ev., T. — Bauer Paul Stab, ev., S. — Schlosser Richard Kanon, ev., S. — Schneider Emanuel Weikner, fath., S. — Schmied Georg Spaele, fath., S. — Tischler Albert Heinrich, ev., T.

Todesfälle. II. Schneidergasse Theodor Hoffmann, 24 J. — Glühbirnenarbeiter Karl Hillmann, 41 J. — Bahnarbeiterswitwe Ernestine Wastlos, geb. Steinbart, 68 J. — Walter, S. des Eisen- bahnschlossers Alfred Fiehr, 17 Tage. — Elfrida, T. des Bäckers- gelles Gustav Hauptfleisch, 8 Tage. — Arbeiterin Marie Fargada, 24 J. — Gelegenheitsarbeiter Oskar Stenzel, 44 J. — Magdalena, T. des Arbeiters Ernst Kalkbrenner, 15 Stunden. — Arbeiterin Johanna Drobny, geb. Sagawe, 69 J. — Arbeiterin Juliane Klüner, geb. Stephan, 68 J. — Johanna, T. des Steinlegers Wilhelm Anders, 6 Tage. — Klempnergasse Paul Schindel, 21 J. — Alfred, S. der Arbeiterin Maria Schreiber, geb. Stache, 7 Mon. — Emma, T. des Arbeiters Robert Ruppe, 7 Mon. — Alfred, S. des Haushalters August Probst, 7 Mon. — Friseur Zimmermann Rudolf Weiß, 77 J. — Arbeiterin Anna Kahl, geb. Kynast, 42 J. — Maurer Franz Risch, 25 J. — Erich, S. des Bahnschlossers Robert Sabotta, 1 J. — Schlossergeselle Franz Voble, 19 J. — Georg, S. des Haushalters Georg May, 3 Mon. — Maurerfrau Anna Neugebauer, geb. Thomas, 45 J. — Schuh- machergesellenwitwe Wilhelmine Schimmel, geb. Martin, 58 J. — III. Heinrich, S. des Arbeiters Bruno Schindler, 18 Tg. — Ernst, S. des Arbeiters Paul Hübner, 8 Mon. — Anna, T. des Arbeiters August Vapell, 8 Mon. — Emma, T. des Arbeiters Hermann Jansen, 6 Mon. — Arbeiter Paul Sauer, 42 J. — Eisenrebers- witwe Johanna Rosner, geb. Jungbauer, 28 J. — Kurt, S. des Schlossers Hermann Christoph, 1 J. — Max, S. des Metallschleifers Paul Rint, 1 J. — Karl, S. des Arbeiters Karl Hartmann, 2 Mon. — Schmied Gottlieb Fiehr, 62 J. — Luise, T. des Tischlers Friedrich Dragler, 1 Mon.

Briefkasten.

W. B. Wenn Ihre Tochter wegen des Verlassens ein Straf- mandant bekommen sollte dann beantragen Sie richterliche Entscheidung. Sie werden dann für Recht bekommen.

Ab. An der Verabbarung hat die epische Drelle schuld.

Versammlungen und Vereine.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt I (Gräßener Vorstadt).

Die Bezirksführer - Zusammenkunft findet Freitag, Abends 8 1/2 Uhr im Bezirksklub 5 statt. Der Distriktsführer.

Distrikt II (Nikola-Vorstadt).

Bezirk 16. Sonnabend Abend um 8 Uhr. Der Bezirksführer.

Distrikt IV (Sand-Vorstadt).

Sonnabend, den 28. d. Mts. Zusammenkunft der Bezirksführer und Stellvertreter. Kontrollanten mitbringen.

Distrikt VI (Schweidnitzer, Strehleener und Obilauer Vor-).

Bezirk 71. Mittwoch, 1. Juni, Kasernenabend im Gewerkschafts- hause.

Nur Sonnabend

60 000 Meter Waschstoffe aller Art

zu bisher ungekannt spottbilligen Preisen zum Ausverkauf.

Posten 1. Glattfarbige Rips-Pikees, Ramages, Brokats etc. darunter Qualitäten regulär bis 90 %, jetzt Meter 18	Posten 4. Bedruckte Organdys, kappets, Kleiderelinen iml., Seiden- glänzende Foulardines, weiße a jour Stoffe etc., jetzt! Einheitspreis durchweg Meter 48
Posten 2. Bedruckte Cretonnes, Zephyrs, levantines, baumwollene Voiles, keinen-Imitationen etc. jetzt Einheitspreis durchweg Meter 25	Posten 5. Reinswollene Mousseline, Elsasser Seiden-Satin, Cosüm-keinen iml., schlige Organdys etc., darunter Qualitäten früher bis 125, jetzt Meter 65
Posten 3. Bedruckte Brokats, Mousseline, Cretonnes, Gitter - Voiles, Madapolames etc. darunter Qualitäten regulär bis 85 %, jetzt durchweg Meter 38	Verkaufs- Bedingungen! Nur soweit Vorräte reichen! Nur gegen Baarzahlung! Nur im Einzelverkauf! Kein Umtausch! Kein Rabatt!

Warenhaus Messow & Waldschmidt.

Partlieb-Frieters. Arbeiter-Radfahrer-Verein
den 28. Mai, Abends 8 Uhr: Vereinsversammlung bei
Karl Schmidt.
Freig. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den
29. Mai, Nachmittags Punkt 4 Uhr: Vor-
standsitzung in der Wohnung des Kolporteurs Kriebl.

Fischerstraße 13, I. Die Verkaufsführer sind hierzu ein-
geladen. Vollständiges Erscheinen ist notwendig.
Freig. „Freie Turnerschaft.“ Sonntag, den
28. Mai, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal
(Gewerkschaftsgebäude): Mittwochs-Versammlung.
Wichtige Tagesordnung. Pünktliches Erscheinen ist notw. abg.

Lobe-Theater.
Sonntag:
Gastspiel Max Marx:
„Die Empfehlung.“
Hierauf zum 1. Male:
„Die inenhabhafte Permeance.“
Zum Schluss zum 1. Male:
„Das Abenteuer.“
Sonntag:
Gastspiel Max Marx:
„Die Empfehlung.“
„Die tugendhafte Permeance.“
„Das Abenteuer.“

Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau.
Sonntag, den 29. Mai:
Frühtour nach Lohé.
Abfahrt früh 6 Uhr
vom Sportsgenossen Holmann,
Gde. Köpfer- und Altfortstraße.
Mittwoch, den 1. Juni:
Berichterstattung vom Bundestage
und nochmalige Besprechung über
Familien-Ausflug. 981
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
F. H.: Der Vorstand.

16. Ziehung der 5. Klasse 210. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 26. Mai 1904, nachmittags.
Aus die Gewinne über 240 Mtl. sind den betreffenden Nummern
in stammbuch beigefügt. (Ohne Gewähr.)
Nachdruck verboten.
206 377 505 (1000) 857 (500) 1000 84 89 288 330 485 600 90 910
2092 170 (1000) 450 71 843 64 74 80 922 42 70 81 90 931 3083 300 29
(500) 320 27 84 430 64 637 41 84 712 1872 931 4068 270 486 623 788
81 812 30 62 6043 103 67 (500) 60 200 325 914 6030 110 72 (500)
853 335 62 7151 224 92 (1000) 522 607 48 710 (500) 87 8188 250 97
322 80 431 (1000) 83 513 700 87 9025 (500) 86 86 (1000) 134 263 501
780 890 941 42
10016 130 300 55 634 822 11017 83 60 90 217 30 07 92 338 (1000)
88 635 704 43 (1000) 65 37 (1000) 992 12108 210 40 404 708 77 825
1031 13078 (800) 172 217 857 242 649 810 958 14080 130 48 410 604
(500) 931 65 00 732 15188 242 649 810 958 14080 130 48 410 604
52 73 507 80 89 738 811 42 17150 73 30 428 00 92 (1000) 603 18024
123 279 450 632 30 030 760 10011 41 230 42 300 11 05 515 (500) 72
744 960 (500)
20004 161 73 314 60 437 565 (3000) 772 (500) 87 922 32 65 21030
224 334 607 833 11 855 22051 201 338 405 (500) 35 (1000) 50 343 (500)
62 720 35 23021 11 855 22051 201 338 405 (500) 35 (1000) 50 343 (500)
700 80 832 (1000) 83 60 25066 (3000) 592 (500) 67 73 420 35 98 700
944 28100 42 94 380 61 380 400 321 707 894 75 27110 55 81 334
71 404 27 634 30 021 924 42 28110 732 922 20114 227 42 40 311 (500)
12 537 719 38 (500) 45 884
20005 335 311 608 91040 425 33 600 705 72 32023 86 (3000)
232 621 29 83 (500) 69 700 810 914 31 31911 160 420 624 (1000) 678
45700 780 24 174 250 322 439 (1000) 500 607 (1000) 89 710
(500) 810 18 839 35020 40 104 205 384 91 410 20 15001 623 91 633 70
700 90013 109 (3000) 22 215 323 67 (500) 705 856 (500) 92 045 49
37040 84 120 200 48 333 609 045 609 (500) 63 38020 81 (3000) 319
512 45 614 943 31011 94 287 339 125 06 714 885 40 10 (500) 008 74
40014 160 287 (1000) 320 41 48 36 48 750 48 855 30 003 19 41302
408 613 771 80 860 95 35 12288 (500) 510 44 672 827 30 33 82 917
77 43072 104 328 (1000) 65 (500) 483 557 601 27 814 886 44002 97
123 203 44 380 570 922 39 85 800 10 00 900 18 45 45082 216 30 30
411 610 54 000 46272 154 (1000) 203 330 528 10 41 788 800 (500) 20 71
47075 533 682 84 781 83 8 3 35 907 48188 (3000) 305 401 572
607 838 50 972 40212 62 75 87 (5000) 345 707 970
50010 33 172 242 62 (1000) 609 602 750 810 74 51013 336 55
750 52028 320 37 72 73 502 68 78 670 801 53102 204 40 80 352 90
720 84 98 965 54041 217 60 317 407 506 38 703 805 55042 216 30 30
69 89 474 743 50 80 90 90 56027 401 38 528 707 75 57637 264 69 70
230 43 (1000) 440 34 721 547 06 917 58026 63 111 (500) 273 91 313 49
651 830 932 59150 348 90 544 (1000) 601 810
60015 (500) 84 208 150 (60 428 600 708 61016 93 05 (3000) 418
60 545 902 81 62087 119 304 487 748 888 983 63016 219 42 330 63
594 (500) 629 792 811 980 (1000) 64034 71 98 301 10 430 82 500 770
888 925 62 85 (3000) 65148 50 391 550 970 60065 28 108 269 378 53
440 64 587 615 20 30 74 (500) 300 25 67027 70 234 360 (500) 610 38
95 (3000) 704 60 (1000) 889 921 (500) 69 68105 18 57 421 38 (1000)
678 88 621 34 67 (1000) 801 69033 205 (1000) 433 601 17 788 800
21 24 971 (500)
70030 61 261 347 84 613 (1000) 27 837 22 71014 45 47 187 240
322 26 30 474 591 803 720 303 490 508 18 809 73139 (1000) 235
(500) 317 524 37 4091 272 603 440 332 440 332 440 332 440 332 440 332
63 80 603 19 75030 (1000) 131 15001 48 201 404 734 9 870 363 67 83
76190 272 341 408 23 35 582 (1000) 657 58 730 93 953 63 82 (500) 77217
719 36 552 83 679 43 771 9 529 84 78173 216 82 370 404 539 67 622
707 70000 120 240 370 80 680 750 65 831 (500) 985 (3000)
80308 434 05 615 745 827 915 (500) 81159 602 845 993 (500)
82030 83 129 960 530 667 929 (500) 83224 304 32 54 520 29 67 702
826 989 84047 105 215 76 351 63 (500) 439 (1000) 51 85033 278 338
(1000) 638 87 93 813 940 86002 (1000) 6 45 (3000) 132 310 87 57
83 654 83 805 67028 185 (3000) 97 020 31 865 88002 63 (500) 99 451
588 623 61 703 (1000) 80981 199 425 (500) 73 74 521 30 85 823 (500)
90042 67 258 400 613 855 65 91112 53 (500) 472 689 897 (1000)
92040 78 97 147 230 43 (500) 80 319 472 88 511 18 611 78 751 80 98
93305 74 446 680 702 97 (1000) 94045 120 237 71 315 44 66 465 (1000)
74 810 981 95107 271 (1000) 328 718 823 90 96298 234 (500) 430
50022 41 517 32 612 70 97680 80 100 240 56 358 (500) 80 406 40
5001 552 68 70 98039 (500) 74 128 88 217 (500) 18 60 413 40 (500) 75
63 265 634 97 856 98353 429 80 (500) 538 758 03 837 69 947
100199 487 (1000) 517 700 (500) 870 101210 329 80 550 70 708
10 834 102040 58 307 21 (500) 460 576 03 817 771 03 514 976 103351
430 517 643 90 706 32 (1000) 809 923 104021 127 427 653 85 743 016
23 105170 304 (1000) 27 401 63 618 809 108001 77 97 158 234 (1000)
314 42 427 602 730 847 52 107013 183 637 702 894 108017 115
80 562 90 99 652 701 849 006 62 77 79 (3000) 109093 138 80 203 (3000)
443 509 907

16. Ziehung der 5. Klasse 210. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 26. Mai 1904, nachmittags.
Aus die Gewinne über 240 Mtl. sind den betreffenden Nummern
in stammbuch beigefügt. (Ohne Gewähr.)
Nachdruck verboten.
110034 68 305 (1000) 440 06 000 84 744 857 60 080 94 (500)
111250 85 810 404 933 112019 118 238 393 (500) 438 68 700 83
81 000 13 13100 404 06 044 707 034 84 63 114120 833 80 811 81
740 42 116304 486 00 74 722 823 120041 106 90 228 78 666 748
117374 418 647 (500) 088 030 477 87 805 405 569 640 721 905
97 (3000) 986 71 924 114002 148 895 405 569 640 721 905
130071 81 130 300 444 509 630 121105 (3000) 250 60 807 87 446
(500) 802 122009 181 (500) 210 304 (500) 407 930 00 55 123182 97
340 402 720 878 (1000) 839 124251 427 714 70 125184 227 84 874
75 338 68 608 61 63 940 120053 171 272 432 581 605 40 68 (1000)
706 91 60 834 930 64 84 95 127041 83 335 45 00 614 40 720 833 128100
(500) 207 397 590 700 76 818 87 84 128043 193 220 89 831 639 (500)
741 83 828 949
130012 233 (1000) 37 740 851 131334 531 51 70 704 90 132100
248 033 717 81 803 7 133043 72 70 233 434 500 92 830 94 134084
169 273 (3000) 76 412 17 70 018 43 973 81 135002 148 539 41 55 628
708 130087 132 670 (1000) 777 137180 83 240 335 41 568 807
(3000) 27 138084 125 (1000) 06 201 9 06 710 805 948 139023 184
(3000) 284 301 303 070 85 (500) 705 003 82
140033 400 708 (500) 952 (500) 65 141005 122 223 (500) 400
65 619 70 702 809 (1000) 142003 78 191 285 372 77 560 89 62 770 80
143184 349 440 68 689 700 970 144007 126 41 05 434 43 (1000) 77
614 021 924 145000 227 302 02 (1000) 80 444 071 84 (500) 730 77 852
140019 122 202 80 84 302 607 723 803 (500) 67 (500) 906 147120
401 577 83 038 (500) 148130 524 37 38 149021 142 74 80 414 700
804 915
150004 113 034 55 (1000) 708 70 (1000) 823 151150 403 621
(500) 27 27 30 73 034 982 152050 288 333 418 50 585 045 63 715 19
30 335 65 (500) 153100 250 338 (1000) 409 782 (500) 83 154013
122 (1000) 708 708 708 708 708 708 708 708 708 708 708 708 708 708
80 704 (500) 050 63 (500) 156002 614 413 625 778 037 167510 344
(500) 02 405 17 030 (500) 873 84 914 (1000) 1450074 305 411 615 715 40
162044 348 (1000) 77 630 02 782 (500) 801 71 70 (1000)
160040 (3000) 44 60 613 (1000) 70 80 938 181000 109 230 417
(500) 24 515 677 00 710 80 825 (3000) 911 162105 614 829 163174
82 218 670 700 837 88 164023 365 891 08 912 (3000) 17 58 61 (500)
165008 118 02 83 481 982 (3000) 100000 81 (3000) 130 213 65 03 833
167028 (1000) 01 130 588 168016 104 431 022 29 500 (500) 782 808
169073 218 313 612 (500) 43 07 93 829 31 985
170011 29 47 48 60 91 253 70 85 451 08 611 737 85 850 921 171052
(1000) 86 90 183 (500) 98 278 309 448 212 (500) 948 172149 (3000)
320 423 80 512 (500) 772 83 873 173082 210 411 (1000) 618 08 (500)
174021 62 70 (500) 126 287 351 574 819 935 83 175121 228 65 393
460 729 800 914 176201 464 603 837 46 69 930 42 61 177016 213
321 87 413 637 847 70 924 66 178001 32 30 63 207 301 (5000) 529
653 67 1000 (500) 74 837 938 (3000) 179287 323 524 607 (1000) 700
15001 30 817 39
180080 124 28 350 (3000) 05 96 408 730 (500) 41 80 827 74 98
181008 121 71 88 236 338 (500) 54 445 665 (500) 751 182108 45 352
01 443 673 98 688 718 54 56 853 910 183021 186 408 000 850 920 (1000)
45 244119 202 319 444 846 82 185057 116 (500) 56 229 306 438
(1000) 857 083 737 813 (3000) 910 92 186103 205 60 70 81 303 466
70 857 72 78 902 187006 69 210 305 17 82 (1000) 05 737 (600) 64 851
188010 115 (1000) 68 231 314 67 627 (500) 61 65 720 34 02 847 73
189331 707 40 (500) 92 827 81
190111 20 330 515 616 48 710 837 51 (500) 191018 94 120 383
483 88 673 634 702 05 823 904 57 192140 61 264 388 404 37 (1000) 51
70 945 91 19571 287 70 907 (3000) 501 39 (500) 608 721 35 40 196001
115 213 317 632 774 855 69 050 (1000) 107020 159 232 85 415 49 743 198117
319 58 477 543 607 45 (1000) 40 61 753 67 69 834 199104 24 221 352
54 473 671 (1000) 728 907 62
200011 (3000) 155 78 258 332 37 50 55 546 (1000) 80 615 712 830
936 44 66 92 83 201007 118 460 96 608 712 18 916 84 94 202109 283
(500) 415 42 (1000) 500 96 704 40 203052 122 24 40 82 313 53 72 77
98 (500) 475 (1000) 034 722 (1000) 33 46 84 204150 (500) 232 85
(1000) 86 309 (1000) 32 709 760 (500) 25 04 856 78 205011 15 11 301 (500)
403 52 65 530 633 64 788 554 944 02 206053 114 269 94 320 33 (500)
09 (1000) 671 847 876 207571 640 53 703 (500) 822 54 001 (500) 57
208175 350 05 454 67 550 631 40 708 800 209000 33 273 501 883
(500) 98 99
210129 (1000) 207 (3000) 432 50 59 558 211522 608 12 902
212010 200 328 620 788 932 54 85 90 213500 826 214059 180 304
87 437 627 (500) 57 720 (3000) 830 (500) 215055 288 (3000) 503 61 747
216017 28 60 112 37 73 203 631 002 217300 31 419 72 (1000) 544
70 658 943 66 218039 53 131 83 215 587 081 700 85 837 219029 91
102 (500) 590 (500) 607 763 800 960 79
220102 307 (1000) 540 017 958 (500) 221000 44 158 302 416 81
575 717 91 (500) 222104 90 295 516 (500) 223010 274 377 000 94 708
Im Stammbuch verzeichnet: 1. Gewinne an 300000 Mtl., 1. Gewinn an 80 000
Mtl., 4 an 150000 Mtl., 4 an 100000 Mtl., 12 an 20000 Mtl., 277 an 2000 Mtl., 857
an 1000 Mtl., 634 an 500 Mtl.

16. Ziehung der 5. Klasse 210. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 26. Mai 1904, nachmittags.
Aus die Gewinne über 240 Mtl. sind den betreffenden Nummern
in stammbuch beigefügt. (Ohne Gewähr.)
Nachdruck verboten.
64 132 233 305 79 448 531 1061 (1000) 230 55 547 742 44 877 2048
51 81 350 401 61 (1000) 04 67 (1000) 683 753 814 990 71 3003 29 72
132 60 507 89 752 920 4011 30 130 300 (1000) 433 60 510 (500) 57
(500) 67 (500) 85 844 902 99 5071 190 472 016 63 853 6041 137 240
74 407 637 (1000) 80 814 (1000) 908 18 7127 78 204 411 539 974 918 54
823 347 511 508 031 9115 503 (500) 30 688 825 904
10685 214 791 (500) 332 85 950 (3000) 11039 105 483 96 514 505
67 (3000) 12033 51 375 471 (500) 86 592 (500) 600 (500) 842 50 90
13039 132 37 130 222 589 731 813 14011 103 (500) 35 70 92 222
458 (500) 677 643 15704 (3000) 96 819 30 431 50 601 760 839 949 16131
43 227 315 (500) 17 415 (3000) 71027 122 681 94 (3000) 865 916 (500)
18139 220 68 730 (500) 95 521 69 94 707 (1000) 843 19339 470 72 87
687 97 (1000) 80 111 94
20182 (500) 204 735 (500) 21076 142 76 (500) 229 306 82 96
15001 791 577 84 943 22033 (3000) 227 62 534 653 827 71 23003 7 24 25
84 147 (1000) 71 506 60 (500) 71 93 901 18 82 24039 101 214 549
825 251 513 18 40 678 707 892 26171 213 301 15 526 624 752 57
811 620 50 27015 9 61 111 385 573 900 79 28391 420 73 (1000) 80
822 629 37 48 98 777 (500) 851 29098 174 348 75 (500) 478 78 789 800 66
30007 205 47 (500) 52 67 303 (1000) 63 07 594 650 716 890 65 914
15 74 95 31067 (3000) 473 532 46 612 42 58 807 32213 343 822 89 907
26 (1000) 45 33068 167 271 (500) 303 548 (3000) 729 34157 70 324
90 522 949 (500) 35119 201 461 616 905 36304 005 41 51 838 37274
320 22 (3000) 456 550 952 85 (1000) 38168 223 770 826 992 39007
74 95 300 72 412 520 849 992
40513 33 650 50 75 610 908 41035 168 239 470 553 679 733
822 42 (500) 72 42096 47 (1000) 183 301 59 (1000) 449 532 (500) 63 011
85 709 42307 371 82 406 530 56 (1000) 957 44089 118 75 (500) 435 76
86 574 45084 77 110 76 637 740 836 38 915 (1000) 35 (500) 47 48116
90 296 324 417 665 621 881 943 47317 488 (3000) 730 822 48242 415
631 69 78 625 (1000) 844 915 49061 459 609 637 919
50073 238 316 (3000) 580 720 948 56 51411 500 679

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 27. Mai.

*** Zu einer gewaltigen Demonstration gegen die Wahlrechtsfrage** gestaltete sich die gestern stattgefundene Volksversammlung im Gewerkschaftshause. Genosse Zubeil, Berlin referierte über „Die Umstürzler im Herrenhause“. Seine vorzüglichen Ausführungen wurden oft von stürmischem Beifall begleitet.

Nebner ging davon aus, daß die gegenwärtige Zeit sehr derjenigen vor Erlaß des Sozialistengesetzes — 1878 — ähnele, man wolle von Seiten der reaktionären Parteien die Sozialdemokratie unterdrücken und entrechteten, um dann um so ungezügelter das Volk ausbeuten zu können. In diesem Kampfe gegen die Sozialdemokratie seien so ziemlich alle Parteien einig von der äußersten Rechten bis hinüber zu Eugen Richter, in dessen Partei ja das bekannte Wort sei: „Lieber mit Kröcher als mit Barth“.

Die 3 Millionen Stimmen, welche am 10. Juni vorigen Jahres auf die Sozialdemokratie fielen, haben es den Gegnern gewaltig angetan und man versucht auf allen Seiten die Wirkung unseres Sieges abzuschwächen. Vom Kanzler des Junkerfreies nicht so recht vor der Werkkraft dieser Nebenberufung war so verstanden diese „Erläuterung der Nation“ am 11. und 13. Mai im Herrenhause Sturm zu laufen gegen das einzige politische Recht des deutschen Volkes, das allgemeine Wahlrecht.

Referent schilderte dann unter großer Heiterkeit in drastischen Worten die Zusammensetzung dieser Körperschaft und den Geist, welcher darin herrscht.

Er erwähnte, daß diese erlauchten Herren stets dabei wären, wenn es ginge, Verschlechterungen einzuführen, für Reformen aber wäre das Herrenhaus nie zu haben gewesen. Wobei er an verschiedenen Beispielen die Nichtigkeit dieser Worte nachwies. Dann besprach Genosse Zubeil das allgemeine, geheime, gleiche und direkte Wahlrecht und seine Wirkungen näher und erwähnte, daß ein guter Teil der Gegnerschaft der Feudalen diesem Rechte gegenüber darauf zurückzuführen sei, daß diese Herren es als eine Schmach empfinden, mit ihren Urweitem das gleiche Recht zu besitzen. Selen die Wahlen auch nur alle fünf Jahre, was auch ein Rückschritt bedeutet, so seien an diesem Tage doch einmal alle Standesunterschiede verwischt, deshalb die Wut der Feudalen und der Industriekönige.

Man solle sich aber in den Kreisen der Junker und ihrer Gefinnungsgenossen nicht täuschen, wenn man die Hand an das Wahlrecht lege, so stände mehr wie dieses auf dem Spiele. Nebner vergleicht das Deutsche Reich mit einem luftigen Skuppelbau, auf dessen Spitze die deutsche Kaiserkrone ruht, wage man ernstlich an den Grundvesten zu rütteln oder gar einen Grundstein herauszunehmen, so kommt das ganze Gebäude ins Wanken und stürzt es zusammen, so wird auch die Krone mit in den Abgrund gerissen. Nebner besprach dann in sehr eingehender Weise die Debatte im Herrenhause und zerpflückte in humorvoller Weise die Argumente der dort aufgetretenen Redner, insbesondere der Herren Mantuffel und Mirbach. Genosse Zubeil widerlegte in glänzenden Ausführungen die gegen die Sozialdemokratie gemachten Vorwürfe, wobei er die Feigheit des liberalen Bürgertums, im Herrenhause durch die Professoren und Oberbürgermeister verkörpert, scharf kritisierte.

Mit einem warmen Appell an die Versammelten, besonders auch an die Frauen, mit ganzer Kraft für unsere Ideen überall, besonders auch auf dem Lande, zu agitieren, schloß Nebner unter donnerndem Beifall seine Rede.

Eine Diskussion fand nicht statt. Genosse Klähns, der Leiter der Versammlung, brachte nachstehende eingegangene Resolution zur Verlesung, deren Annahme einstimmig unter allgemeiner Zustimmung erfolgte.

Die Breslauer Arbeiter erheben flammenden Protest gegen den von einflussreichen Rednern des Herrenhauses empfohlenen Gewaltstreik gegen das Wahlrecht zum Deutschen Reichstage.

Für uns Breslauer und schlesischen Arbeiter ist das Reichstagswahlrecht nahezu das einzige Volksrecht, das wir noch ungeschmälert besitzen.

Das Koalitionsrecht ist uns durch die herrschende Polizei- und Gerichtspraxis aufs äußerste beschnitten, seine Ausübung ist mit Fallstricken so dicht umgeben, daß das ganze Recht fast illusorisch geworden ist.

Die Pressefreiheit ist durch die zahllosen Verfolgungen von Seiten der Anklagebehörden und die unerhört hohen Bestrafungen durch die Gerichte gegen unsere Parteipresse fast aufgehoben.

Durch die Flugblattprozesse wird unsere Agitation zu den Wahlen ganz erheblich geschädigt. Selbst das Versammlungsrecht besteht nicht in voller Kraft.

Nun gehen die konservativen Führer daran, dem Arbeiter sein letztes Recht zu beschneiden. Die Verwirklichung dieser Absicht muß in der Arbeiterschaft maßlose Erbitterung hervorrufen.

Die Breslauer Arbeiter willigten deshalb der Ansicht ihrer Hamburger Genossen bei, die öffentlich erklärten, daß das Interesse der Arbeiter für den Bestand des Deutschen Reiches in dem Augenblick erloschen ist, in welchem die Volksteinde dem Proletariat das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht rauben.

Die Verantwortung für die Folgen eines solchen Schrittes tragen allein die Wahlrechtsbränder!

Nachdem noch Genosse Klähns auf die Stadlverordnetenwahlen im Herbst hingewiesen und zur Erwerbung des Bürgerrechtes aufgefordert hatte, schloß er die gutbesuchte Versammlung mit einem dreimaligen begeistert aufgenommenen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie.

Evangelisch-sozialer Kongress. Wir tragen heute einen etwas ausführlichen Bericht über den Vortrag des Pastors von Kröcher-Halle über „Die religiöse Krise in der Arbeiterschaft“ nach, da er für unsere Leser ein größeres Interesse hat:

„Die moderne industrielle und städtische Arbeiterschaft, so führte Referent etwa aus, befindet sich heute, abgesehen von einzelnen und kleineren Kreisen, in einer Klassen- und Massenentfremdung vom Christentum, was man von anderen Volksschichten nicht in dem Grade sagen kann. Die Gründe, die auch ernste Arbeiter dem Christentum abwendig machen, sind:

1. die Meinung, das Christentum sei vom Leben abziehend, zu jenseitig, zu wenig männlich, zu wenig lebens- und kulturfördernd — „Muderei“;

2. die Meinung, das Christentum sei dem Aufstreben der Arbeiterschaft feindlich, die Kirche insbesondere sei eine Klassenkirche — „Reaktion“;

3. die Meinung, das Christentum sei bildungsfeindlich und halte dem Denken und der Wissenschaft nicht stand, es sei „Dummheit“.

Nebner untersuchte in einzelnen die Ursachen dieser falschen Meinungen, insbesondere die Ansicht, daß das Christentum und die Kirche nichts weiter sei als ein Machtmittel in der Hand des Kapitalismus. Leider finde diese Auffassung immer wieder neue Nahrung in der bedauerlichen Tatsache, daß das soziale Interesse unter der Pastorenenschaft ganz gewaltig zurückgegangen sei. Wer die Frühjahrszeit unseres Kongresses vor zehn Jahren mitgemacht hat, der wird nur mit Wehmut daran denken, daß ein starkes Interesse für die soziale Frage unter den Geistlichen heute vielfach als inopportun erscheint. (Sehr richtig!) Nicht vergessen dürfe man dabei, daß vor der Person Christi selbst, vor seinem Leben und seinen Taten auch die schärfste Kritik des modernen Arbeiters Halt macht. Selbst der Sozialdemokrat Pöhl sprach in seinem Buche von dem „wahren Christentum“ als der edelsten Blüte wahrhaftiger Religiosität. Für die Persönlichkeit Christi und für seine Lehren sei also nach wie vor offene Bahn auch für den modernen Arbeiter vorhanden, nur den

Vorwurf mache er der Kirche, daß sie nicht den rechten Geist Christi bringe. Diesem gewaltigen Vorwurfe der modernen Arbeiterschaft gegenüber gelte es:

1. die tapferere männliche Lebens- und Kulturfreudigkeit des wahren Christentums zu betonen — ernster, aber unpolitischer Standpunkt; hier gelte es jenen politischen Standpunkt zu bekämpfen, der seinen Ausdruck fand in dem Worte: „wenn ich meinen Heiland habe, brauche ich kein Theater mehr“;

2. das wahre Christentum ohne Klassengeist als Macht der ehelichen Brüderlichkeit und der geschäftlichen, einschneidenden Sozialreform mit der Tat zu beweisen — freier sozialer Standpunkt; hier gelte es insbesondere das energische Eintreten für unbeschränktes Koalitionsrecht der Arbeiter;

3. Jesus als Meister und Kettler von Sünde, Angst und Tod, aber nicht Orthoborie, zu vertreten. Hier sei die moderne Theologie geeignet, sehr viele Schwierigkeiten zu beseitigen.

Was ist nun, so schloß Nebner, im konkreten Falle zu tun, um die jetzige Krise in der Arbeiterschaft zu überwinden? Da heißt es, um zunächst bei den alten Mitteln der Kirche zu bleiben: Keine Vermietung von Kirchstühlen mehr, keine unsozialen Tare für Kunsthandlungen, Popularisierung der Gemeindevertretungen, ein frommer, dabei aber doch freier Geist im Konfirmandenunterricht; Vermeidung des gezeigten, gefälschten, süßlichen Tonens (Sehr richtig!); hier gelte das Wort eines holländischen Dichters: „Vom Kaugelton erlöset uns Gott, Natur und Wahrheit tut uns not.“ (Weiter!) Im Verleß dürfe der Pastor nicht auftreten als Kontrollbeamter, als Vorgesetzter, als Pfarrer, als geistlicher Uebermensch, sondern einfach als Mensch — dadurch werde der Begriff Platte am sichersten aus der Welt geschafft. Vor allem müsse der Geistliche auch nur den Schein vermeiden, als ob er den Arbeiter von irgend einer Partei abbringen wolle; es gebe eher zu wenig als zu viele „Arbeiter-Pastoren“.

Als neue Mittel empfahl Nebner die Einrichtung freier Diskussionsabende über religiöse und sittliche Fragen und die Herausgabe modern-religiöser Flugblätter. Die Kirche habe keine Verantwortung, sich der Krise passiv gegenüberzustellen. (Beifälliger Beifall.)

In der gestrigen Vormittags-Sitzung erstattete zunächst Lizenziat Schaeffler den Jahresbericht des evangelisch-sozialen Kongresses, der für die weitere Öffentlichkeit nur geringes Interesse hat. Der Kongress zählt 850 Mitglieder.

Hierauf begann Herr Privatdozent Ludwig Vernehardt, Berlin seinen Vortrag über: „Das moderne Lohnsystem und die Sozialreform“. Herr Vernehardt scheint ein Schüler Wagners zu sein. Er vertrat dessen kathechrische sozialistische Ansichten. Nachdem er die Frage des Lohnsystems, der Lohnperiode, der Auszahlung an Minderjährige gestreift hatte, wandte er sich den Tarifgemeinschaften zu. Nebner erkennt den Segen der Lohnfrage an, hält aber die Gewerkschaften, selbst die stärksten, für zu schwach, als daß sie aus eigener Kraft komplizierte Lohnsätze aufrecht erhalten können. Die Hilfe des Staates muß auch hier eingreifen, wie er an einem interessanten Beispiel aus England beweist. Nebner faßt seine Ansicht in folgende Leitsätze zusammen:

1. Viele und gerade die besten betrachten das Verlangen der großen Tarifgemeinschaft als etwas Gefährliches, das mit einer Woge über alle individuelle Arbeit hinweggeht. Aber die Gemeinschaften beruhen meist auf Akkord. Die Tarife werden immer mehr zu geschmeidigen, biegsamen Hilfsmitteln werden.

2. Die Tarife sind fließende, lebendige Gesetze, an denen fortwährend gearbeitet werden muß mit feinem Empfinden, daß das sozialpolitische Erwünschteste mit der Leistungsfähigkeit der Nation im Einklang stehe. Gemeinsame Tarifverhandlungen erwecken das nationale Bewußtsein im Arbeiter.

3. Die Tarifgemeinschaft ist das Mittel, den Arbeiter wirtschaftlich zu befestigen.

4. Die Tarifgemeinschaft bringt die sichere Garantie für den sozialen Frieden. Die Lohnfrage ist nicht Sache des Unternehmers allein, sondern sie ist eine nationale Frage. Daher möge jeder in seinem Kreise Interesse für die Tarifentwicklung erwecken!

Im Anschluß an diesen Vortrag hielt Fabrikbesitzer Freese-Berlin, eine äußerst sympathische Erscheinung, einen Vortrag über die Gewinnbeteiligung der Arbeiter. Er hängt diesem seinem Lieblingsgedanken mit Wärme nach und hofft von ihm einen Ausgleich der Gegensätze zwischen

Aus aller Welt.

Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich in der Nähe der Berliner Vorortstation Damselberg zugetragen. Ausflügler, welche quer durch den Wald nach Alt-Buchhorst wanderten, bemerkten plötzlich einen lichterloh brennenden vierjährigen Knaben, der entsetzlich schreiend, durch den Wald rannte und kurz vor der Damselberg Damselberg auf dem Felde zusammenbrach. Als die entsetzten Zuschauer der Szene hingerieten, war der Knabe bereits tot, der ganze Körper fast war verkohlt. Der verbrannte Knabe, ein Sohn des Kleinrentiers Jürgens in Damselberg, hatte mit anderen Kindern im Walde gespielt. Ob die Kinder hierbei Streichhölzer angezündet haben, was dies allerdings entscheiden befreiten, oder ob vielleicht eine von einem Ausflügler achtlos fortgeworfene Zigarre die Veranlassung zu der traurigen Katastrophe gegeben hat, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Eine Storchenschlacht in großem Stil wurde dieser Tage auf einem Bauernhause in Moorleth (Ostfriesland) ausgefochten. Nicht weniger als sechs fremde Störche suchten, nach der „Köln. Bg.“, das dort brütende Paar zu verjagen, und es war während angesehen, mit welcher Liebe die beiden ihr Nest und Gelege verteidigten, obwohl sie bald aus tiefen Wunden bluteten. Endlich siegte die gerechte Sache, und die Angreifer mußten das Feld räumen; ihnen nach schallte aberding's recht murr — das Freudengeläpper der Sieger. Besonders bemerkenswert ist noch, daß auch eine in der Nähe sitzende Krähe den benachbarten Störchen, mit denen sie sonst nicht gerade auf gutem Fuße lebe, zu Hilfe kam und die fremden Störche vertrieben half.

Tragödie zweier Schwestern. Die beiden Töchter des Maschinenfabrikanten Jürgens saßen bei Broten, einem Nachbarorte von Damsel, in die See; während das jüngere, 14jährige, erkrankt, wurde das ältere, 20jährige Mädchen gerettet. Die Mädchen hatten sich durch einen Strid aneinandergebunden. Das Ältere war Kortortistin in einem Damselger Geschäft und hatte mit einem Wachmeister in Langfuhr ein Liebesverhältnis. Die beiden Mädchen waren etwa zehn Schritte in die See hineingegangen; dann warteten sie eine Sturzwelle ab. Als diese herannahte, ließ die Ältere ihre Schwester zu Boden. Ein Kind hat den Vorgang vom Ufer aus beobachtet; sofort eilte es zu einem Fischer mit den Worten: „Dort will eine Mutter ihr Kind erlösen.“ Der Fischer machte sich an das Rettungswerk; es gelang ihm jedoch nur noch die Ältere Schwester zu retten. Sie gab, nachdem das Bewußtsein wieder zurückgekehrt war, auf alle Fragen mit lächelnder Miene nur verneinende Antworten. Die Staatsanwaltschaft wird sich mit der Angelegenheit beschäftigen.

Durch eine Reflexexplosion auf dem Schleppe „Fred Wilson“ in Donisville (Nordamerika) wurden 13 Leute getötet, 3 tödlich und 5 weniger gefährlich verletzt. Einige Verunglückte sind aus Pittsburg, andere aus Middleport und Ohio. Der Schleppe ist zerstört.

Bei einer Dynamitexplosion bei einem Bau in dem Ort Boasena in Ungarn sind dem „Bureau Gerold“ zufolge fünf Kinder getötet und neun Personen schwer verletzt worden.

Vom Tanz in den Tod. Der Grauböser Dampfer „Wanda“ unternahm am Sonntag eine Fahrt mit Pfingstausflüglern nach Neuenburg. Trotz der nicht sonderlich schönen Frühjahrswitterung wurde die Stimmung der zahlreichen Ausflügler, besonders auf der Rückfahrt, eine recht heitere. Man sang und tanzte. Als der Dampfer schon in der Nähe der Stadt war, stürzten zwei der Tanzenden über Bord. Obgleich die Maschine sofort stoppte, war es bei der inzwischen eingetretenen Dunkelheit nicht möglich, die über Bord Gefallenen zu retten. Beide ertranken. Wie die „Danz. Bg.“ hört, waren die Verunglückten zwei Brüder.

Wegen Giftmordversuches ist gegen zwei Dienstmädchen in Aachen eine Untersuchung eingeleitet worden. Die Mädchen werden beschuldigt, ihrer Herrschaft Phosphor in den Tee getan zu haben. Diese hatte aber von dem vergifteten Getränk nichts genommen, vielmehr, durch den starken Geruch aufmerksam geworden, den Tee sofort chemisch untersuchen lassen.

Der Selbstmordversuch der Russin Gulda Miska, die, wie wir berichtet haben, in einem Unfall von Geistesföhrung bei dem Vorort Sadowa aus dem Posener Schnellzug sprang und durch Ueberfahren schwer verletzt wurde, hat den Tod des jungen Mädchens zur Folge gehabt, nachdem ihr in der Universitätsklinik der rechte Arm und das rechte Bein amputiert worden waren. Ihre Leiche soll von hier zur Beerdigung in ihre Heimatstadt Riew übergeführt werden.

Eine folgenschwere Katastrophe ereignete sich am Sonntagabend in dem lippischen Dorfe Werl, unweit von Herford. Der Pächter der Werler Wassermühle hatte seit einigen Tagen in seiner Mühle eigentümliche Geräusche wahrgenommen, die zu Befürchtungen Anlaß gaben. Er beauftragte deshalb den Maurermeister Althof mit der Untersuchung des Gebäudes. Als Althof mit mehreren Personen auf einem kleinen Stege, der unterhalb der Mühle über den Mühlbach führt, stand, sank das Holz unter spärliche Ufer ein und Althof verschwand in den Fluten. Auch der Maurer Schwappe stürzte ins Wasser, versuchte sich jedoch zu retten. Im nächsten Augenblick gab es einen furchtbaren Knack und die ganze Vorderwand der Mühle stürzte mit großem Getöse herab in den Bach. Althof unter ihren Trümmern begraben. Während der ganzen Nacht arbeiteten die Feuerwehren aus Salzgüssen und Schötmars, um das Wasser abzulassen, auch während des ersten Pfingsttages blieben alle Anstrengungen erfolglos. Am Montag traf aus Minden i. W. ein Detachement Blomere ein, dem es endlich gelang, die Abdämmung zu vollenden, nachdem 8000 Sandfäße sowie Erde, Dünger usw. in die Fluten verfrachtet worden waren. Die Leiche des Maurermeisters Althof, der eine Witwe mit fünf Kindern hinterläßt, ist noch immer nicht geborgen.

Eine große Feuerbrunst zerstörte den ganzen südlich des Nagoo (Luffes) gelegenen Teil von Nagoo City, Staat Mississippi, in einer Länge von zwei und in einer Breite von drei Häuser-Blöcken. Unter den zerstörten Gebäuden sind das Rathaus, Gerichts-Gebäude, Postgebäude, alle Banken, Geschäftshäuser und Zeitung-Druckereien.

Eine gefährliche Wette. Am 8. April 1879 vollbrachte in Bologna der 21jährige Laternenanzünder Eugenio Monari eine Kühne Tat: er stieg zur Spitze des 107 Meter hohen schiefen Turmes Astinelli hinauf und kletterte dann am Draht des Aufstiegsleiters wieder herunter. Das waghalsige Unternehmen erregte großes Aufsehen, fand aber zahlreiche Nachahmer. Da regte sich in Monari der Ehrgeiz; er war entschlossen, seine Ueberlegenheit zu beweisen, und eines schönen Tages kletterte er auf demselben Wege, den er einst zum Herunterklettern benutzt hatte, zur Turmspitze hinauf. Das machte ihn keiner nach, weil es doch ein bißchen zu gefährlich war. Monari blieb also der „unbesiegbare“ Inhaber eines Turmwetterrekords. Vor einigen Tagen nun — nach 26 Jahren also — hat er den ersten Kletterversuch, der ihn unter seinesgleichen bezaunmt gemacht hat, noch einmal unternommen. Einige Genossen hatten ihn gehandelt, indem sie meinten, daß er jetzt, als fast fünfzigjähriger Mann, wohl nicht mehr die Kraft und den Mut haben würde, noch einmal von der Spitze des Turmes hernieder zu klettern. Soll Eifer behauptete Monari das Gegenteil, und — man weiß: Als die Turmwächter von dieser Wette hörten, verschafften sie ihm Wachsamkeit, um den Ausgang zu verhindern, aber es gelang Monari trotzdem, unerkannt zur Turmspitze emporzusteigen. Dann kletterte er am Aufstiegsleiter langsam und ruhig herunter, in Gegenwart einer ungebundenen Menschenmenge, die angstvoll zu dem zwischen Himmel und Erde schwebenden Manne anblickte. Der Abstieg dauerte, da Monari an jedem Turmposten ausruhte, 20 Minuten. Unten angekommen, wurde der Kühne Kletterer mit großem Jubel begrüßt.

Ein Ueberlebender des Attentats wurde Montag Abend gegen die Fahrgäste eines Dampfers auf der Obersee verhaftet. Der Dampfer Germania hatte auf der Rückfahrt in der Nähe von Niederrhein die unvollständige Wunde zu passieren, die dort für das Badewerk erbaut wird. Als der Dampfer vorrückte durch das Badewerk hindurch, gab ein Unbekannter vor der Brücke herab einen Hübel voll Rot über die Fahrgäste aus. Ein Schrei der Empörung rang sich durch die Luft und alles braug auf den Kapitän ein, mit dem Dampfer die Besatzung des nachfolgenden haben aufzunehmen, der schnell in einen bereitgehaltenen Kahn flieg und in der Dunkelheit verschwand. Doch mußte der Dampfer nachgedrungen in der Richtung bleiben und die Verfolgung des Frevels antzulaßen. Die Kletter zahlreicher Fahrgäste sind durch die Unruhe unterbrochen und der Gehalt auf dem Vorderdeck des Schiffes war so entsetzlich, daß der Aufenthalt dort zumallich wurde.

Kapital und Arbeit. Die Absichten des Herrn Freese mögen die besten und ehrlichsten sein, das System, welches er empfiehlt, ist jedoch nicht geeignet, zur Lösung der sozialen Frage beizutragen.

Am 12. Uhr fand die zweite Versammlung des Tages und gleichzeitig die letzte des Kongresses statt. Das Thema war diesmal "Die weibliche Heimarbeit". Rednerin war Fräulein Gertrud Dyhrenfurt-Berlin. Sie führte in großen Zügen der Zuhörerschaft — besonders dem stark vertretenen weiblichen Element — das ungeheure Elend der Hausindustrie vor, und nur die leise Stimme der Dame verblüdete, daß ihre Ausführungen in dem großen Saale voll gewürdigt und verstanden werden konnten. Sie las folgende Vorträge aufgestellt:

Die Klagen und Beschwerden der Arbeiterschaft, wie die große Zahl der amtlichen und privaten Untersuchungen, welche die Zustände in der Hausindustrie geprüft haben, ergeben übereinstimmend, daß in den Verhältnissen der Hausindustriellen eine neue gesetzliche Ordnung geschaffen werden muß, sowohl im Interesse dieser selbst, als um der Entwicklung des gesamten Arbeiterstandes willen. So groß auch die Nachteile erscheinen, welche gegenwärtig in der hausindustriellen Betriebsform verankert sind, so kann der Gesetzgeber ihre Ausmerzung nicht ins Auge fassen, weil für zahlreiche Einzelpersonen, Anwalde und Gebrechliche, vor allem aber für die große Gruppe der Familienmütter die häusliche Gewerbsarbeit unentbehrlich ist und, soweit sich die volkswirtschaftliche Entwicklung überleben läßt, auch in Zukunft wünschenswert und unentbehrlich bleiben wird. Es ist darum erforderlich, zwischen den Bedürfnissen dieses Volksteiles, dem Interesse der Arbeiter und den Forderungen der öffentlichen Gesundheit einen Ausgleich zu suchen. Die richtige Mittellinie liegt in einer Gesetzgebung, welche einerseits in spezialierter Weise den sehr abweichenden Verhältnissen in den verschiedenen Hausindustrien Rechnung trägt und andererseits auf allgemeine Regeln des Arbeiterschutzes einleitet. Allgemein zu regeln ist die Registrationspflicht für die Hausindustrie; die Einberufung der Hausindustriellen in die Krankenkassen und Unfallversicherungen; die Unterstellung der Gewerbetreibenden unter die einschlägigen Bestimmungen der Gewerbeordnung. Durch spezielle Bestimmungen sind in einzelnen Hausindustrien: die Familienbetriebe unter die familiäre Kontrolle der Gewerbeinspektion zu stellen; obligatorische Vertretungen von Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu bilden, welche die Lohnverhältnisse des Gewerbes rechtskräftig regeln. Infolge solcher Bestimmungen würde die hausindustrielle Betriebsform eine beachtliche Stellung im ganzen der Volkswirtschaft einnehmen und die menschlichen Vorkämpfe, die ihr innewohnen, zur Entfaltung kommen können.

Als Korreferent sprach Dr. Wilbrandt-Berlin, der die Heimarbeit besonders in Schlesien studiert hat und Breslau als das Zentrum des Heimarbeiterselends bezeichnete.

Es sei die größtmögliche Beseitigung der Heimarbeit anzustreben. Besonders in der Konfektion sei wünschenswert, daß die technisch unvollkommene Heimarbeit durch Fabrikbetrieb ersetzt werde. Selbst bei Frauen, welche noch ihre Kinder zu erziehen hätten, sei die Fabrikarbeit nicht direkt zu verwerfen, wenn sie auch nicht erstrebenswert sei. Allerdings müßte erst eine gesetzliche Regelung der Heimarbeit erfolgen, denn dann wäre es möglich, für Frauen in den Fabriken Salbtagelöhne einzurichten, ohne daß man befürchten müßte, daß sie dann in der freien Zeit doch der Heimarbeit sich zuwenden würden. Wenn die Heimarbeit auch nicht gänzlich beseitigt, so könne sie doch wenigstens eingeschränkt und geregelt werden. Allerdings seien dann die Eingriffe in die Heimarbeit zu spezialisieren. Die von der Referentin geforderte Einschränkung eines Mindestlohnes würde sich, wie man jetzt bereits an einzelnen Beispielen sehen könne, sehr gut durchführen lassen und von großem Vorteile sein. Der Kapitalismus würde bei höheren Löhnen den Preis der Ware erhöhen; dem Käufer würde dies nicht weiter auffallen, dem Heimarbeiter aber könnte damit geboten werden. Auch die gefestigte Exportindustrie der Konfektion könnte durch eine Erhöhung der Preise keinen Schaden erleiden. Und wenn der Kapitalist die Preise nicht erhöhen könnte, so müßte er eben die Erhöhung des Lohnes durch größeren Umsatz und Erhöhung der Qualität wieder auszugleichen suchen, das aber würde wieder zum Fabrikbetrieb führen.

An der Debatte über den Vortrag beteiligten sich unter anderem Fräulein Martin und Frau Regierungsrat Wegner-Breslau. Die letztere hob besonders die Lage der Töchter aus "besseren" Familien hervor, die zwar "handesgemäß" erzogen sind, aber doch nicht die Mittel besitzen, um "handesgemäß" leben zu können. Da sie weiter nichts gelernt haben, müssen sie sich Arbeit suchen und drängen in die Konfektion, den armen Arbeiterinnen noch mehr Konkurrenz machend. Fräulein Martin forderte vor allem weibliche Aufsichtsbeamte, denn nur die Frau sei im Stande, das ganze Elend der weiblichen Heimarbeit zu erkennen. Nach unwesentlicher weiterer Debatte wurde die Verhandlung und dann der Kongress mit einem unvermittelten Kaiserhoch und einem Choral geschlossen.

* **Die Wausperre** ist vom Verband der Bauhilfsarbeiter über den Plan Körnerstraße 24/26, dem Maurermeister Nöbel gehörig, verhängt worden, weil Maßregelungen vorgenommen wurden. Die organisierten Bauarbeiter werden deshalb aufgefordert, Arbeit bei Herrn Nöbel nicht anzunehmen.

Auch an die organisierten Zimmerleute richtet der Zimmerer-Verband die dringende Ersuchung, Herrn Nöbel bei der Arbeitssuche zu meiden.

* **Zeichlagsnahme** wurde am Donnerstag in Dresden die dort gedruckte Nr. 80 der "Dresdener Volkszeitung" wegen eines Artikels betreffend den "Strafvollzug in Löwensee". Vor kurzem erst erhielt die "Dresdener Volkszeitung" eine staatliche Unterstützung aus dem Warenhaussteuerfonds, jetzt wird sie beschlagnahmt. So geht's im Wechsel der Zeiten!

* **Die Beschwerde des früheren Abgeordneten Wenzel** gegen die Nichtbestätigung seiner Wahl zum Gemeindevorsteher in Striebsdorf ist nach dem "Neuen Dresdener Anzeiger" vom Bezirksausschuß in Liegnitz schon am 19. April als unbegründet zurückgewiesen worden. Dieser Beschluß aber ist Herr Wenzel erst während der Pfingstfeiertage zugegangen.

* **Preisausschreibung** für die Hausindustrie: In der Zeit von Freitag vor bis Dienstag nach Pfingsten sind von der Staatsbahn Personen befördert worden in Breslau:

	im Jahre 1904	im Jahre 1903
Auf dem Oberschlesischen Bahnhofe	56,197	55,328
" " Dörfelort	19,515	17,757
" " Marktten	16,643	14,448
" " Freiburger	25,773	24,791
Zusammen	118,127	111,924

In diesem Jahre sind also in Breslau 6203 Personen mehr befördert worden, als im vorigen Jahre.

* **Verirrter Knabe** hat sich am 21. d. M. der 5 Jahre alte Knabe Wilhelm Gähler, dessen Eltern Friedrich-Wilhelmstraße 73 wohnen. Der Knabe ist mit blauweißgestreifter Bluse, schwarzer Hose, Knöpfchen und Strohhut bekleidet.

* **Verirrter Knabe** wird seit dem 24. d. M. der neun Jahre alte Knabe Hermann Girndt, dessen Eltern Goldene-Radegasse 28 wohnen. Der Knabe ist nur mit schwarzweißgestreifter Bluse und hellgrauer Hose bekleidet.

* **Unbekannter Täter.** Die Identität des Mannes, der am 21. d. M., Morgens, im Eisenpark erhängt aufgefunden worden ist, hat noch nicht festgestellt werden können. Der Entsetzte war 18 bis 20 Jahre alt, hatte dunkelblondes Haar und war mit grauem Jackettanzug, weißschwarze gestreiftem Vorhemd, weißem Kragen, schwarzer Krawatte, weißrot gestreiftem, wollenem Fend, grauen Strümpfen, Halbsockeln und schwarzem, weichen Hut bekleidet.

* **Feuerermittlungen.** Mittwoch Abend in der ersten Stunde wurde die Feuerwehr nach der Holsteistraße 18 gerufen, wo in einer im zweiten Stock gelegenen Küche die Dielung und ein Teil der Balkenlage brannten. Das Feuer, das infolge der fehlerhaften baulichen Anlage entstanden war, wurde nach Abtragung des Ofens und Freilegung der brennenden Teile mit der Handspitze gelöscht. Eine zweite Alarmierung der Feuerwehr erfolgte in der dritten Nacht-

stunde nach der Bohrauerstraße 55, wo in einem Untere des dritten Stockes durch fahrlässiges Umgehen mit Licht Feuer ausgebrochen war. Der Brand konnte in kurzer Zeit gelöscht werden. — Sonntag Vormittag wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Schürke 50 gerufen. In einem Bureau der Bauhölzer war ein Alarmschloß abgelaufen, wodurch der Anruf der Feuerwehr veranlaßt worden war. Eine Brandkatastrophe lag nicht vor.

* **Gestohlen** wurde aus der Werkstatt eines Fahrradhandlers auf der Kleinen Scheitnigerstraße in der Nacht zum 24. d. Mts. ein Fahrrad, Marke "Diel" Modell 63. Der Dieb ist durch ein Fenster eingestiegen und hat dann eine Tür dadurch geöffnet, daß er eine Klappe durchstieß. — Einer Kinderärztin wurde aus dem Wartezimmer einer Klinik ein schwarzes Jackett mit blauem Stechragen und schwarzweißgeblumtem Futter gestohlen. — Einem Kaffeehaus wurde aus einem Neubau auf der Kleinschloßstraße aus der mit einem Nachschlüssel geöffneten Schrankkammer mehrere Mägen und ein Paar Hosen, aus einem Schloßhause zwei Schreibbücher, die eine gestempelt "Barner Hologan", die andere mit der Gravierung "Steiner" auf einem Metallstift am Schaft, entwendet.

* **Vollstreckliche Wiedlungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 25. d. Mts. 22 Personen eingeliefert. — Gefangen wurden ein goldener Vincenz, eine goldene und eine silberne Damenuhre, eine Herrenmetalluhr, ein goldener Ring, gr. G. B., ein Schmuckstück, eine Goldtasche, ein Schlüsselbund, ein Stock und vier Schirme. — Aufgelassen ist eine Waldbogge. — Abhandelt kamen: ein hellblauer Herrenschirm, ein goldener Trauring, gr. G. B. 26. 9. 1895, eine schwarze Handtasche, ein mit Perlen besetztes ledernes Täschchen, eine goldene Brosche mit einem Opal, eine goldene Kravattenadel mit einem Saphir, eine silberne Damenuhre mit doppeltem Goldband, eine goldene Kinderkassette mit goldenem Perz, eine Gumbstiermarke, eine goldene Brosche mit einem Brillant, eine Rolle Schriftstücke, ein Stock mit silbernem Griff, ein blauer Kindermantel, zwei Portemonnaies mit 10.80 bzw. 34 Mk. und Papiere auf die Namen Fischer bzw. Teytel.

Striegan, 26. Mai. Ein "Kinderfreund." Wegen unflüchtiger Handlungen, begangen an Schulmädchen im Alter von 6 bis 12 Jahren wurde am Mittwoch, den 25. dieses Monats der Arbeiter Heinrich Lego von der Arbeitsstelle weg verhaftet. Lego wohnte Gräbenstraße 26 und schon seit einiger Zeit sprachen die Mädchen davon, daß er sie nicht in Ruhe lasse, doch konnte nie etwas Nichtiges von den Kindern herausbekommen werden. Am 2. Pfingstfesttag belästigte er auf der Viehwiese wieder ein 6 Jahre altes Mädchen und darauf hin erkrankte der mit Lego in einem Hause wohnende E. Angele bei der Polizei, weil ihm jetzt die Klagen seines Mädchens glaubhaft erschienen. Die in der Wohnung des letzteren vorgenommene Vernehmung der Kinder und namentlich des 12-jährigen, brachten Sachen zu Tage, die die sofortige Verhaftung zur Folge hatten. Lego war früher Braumeister später Hilfsarbeiter in der Strafanstalt und ist durch den Alkohol von Stufe zu Stufe gesunken bis er jetzt vor dem Gericht steht. Er ist Vater von fünf Kindern und ein weiteres ist in Klage zu erwarten.

Ein Beitrag zur Leutenot auf dem Lande. Das Leitungsrohr für's Rindvieh und den Herrn Inspektor, das schlechte Brunnenwasser für's Rindvieh und den Herrn Inspektor, das schlechte Brunnenwasser für's Rindvieh. Am Dienstag wollte der Wirtschaftsvogt Sobich im Hofmannschen Rittergut hier selbst an der Wasserleitung für seinen Bedarf eine Kanne Wasser holen, weil das Wasser im Brunnen fast ungenießbar ist. Hierbei traf ihn der Herr Inspektor Feige und verbot ihm dieses mit der Bemerkung, das Leitungsrohr ist nur für mich und das Vieh, für Sie und das Rindvieh ist das Brunnenwasser. Obgleich nun der Vogt erklärte, das Wasser sei nicht zu gebrauchen weil es stinkt, mußte er doch ohne Wasser fortgehen. Der Vogt verweigerte andern Tags die Arbeit, wenn er nicht das Wasser aus der Leitung holen dürfe. Der Herr Inspektor blieb aber bei seiner Verweigerung. Der Vogt hat sich an die Behörde gewendet, und diese wird wohl dem Herrn klar machen müssen, für wen die Wasserleitung gebaut worden ist. Und die Herren klagen über Leutenot!

Reiße, 26. Mai. Fünf Mädchen erstickt. Die "Reiße Zeitung" meldet aus Tillowitz, Kreis Falkenberg OS.: Heute Morgen wurden fünf polnische Mädchen im Alter von 17 bis 24 Jahren im Logierhause der gräflichen Porzellanfabrik durch Kohlen gas erstickt aufgefunden. Sie hatten ihr Essen schon Abends in den Ofen gestellt, Feuer angezündet und sich darauf zu Bett gelegt. Die Mädchen stammten aus den Orten Domebto, Polnisch-Rendorf und Bawalno.

Am 25. d. Mts. verschied infolge Ur. glücksfalles unser Sohn

Paul

im Alter von 11 Jahren 7 Monaten.

Alb. Schober und Frau.

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in Neumarkt i. Schl. von Junkernstr. 32 aus.

Nach langem Krankenlager verschied am 26. d. Mts. unser Verbandskollege, der Tischler

Karl Konioky.

Sein Andenken werden stets in Ehren halten

Die Mitglieder der Zahlstelle des deutschen Holzarbeiter-Verbandes Beuthen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag vom Trauerhause, Breitestr. 2, aus statt. 982

Zur jetzigen

Saison

empfehle ich mein großes Lager in

Herren-, Damen- u. Kinderschuhen

sowie meinen großen Vorrat von gelben Schuhwaren in allen Façons.

H. Christmann,

37, Scheitnigerstr. 37.

Stamm-Seidel, Vereins-Seidel, Geburts-tags-Seidel, Hochzeits-Seidel, Jubiläums-Seidel, in großer Auswahl empfiehlt **Otto Miksch, Kupferschmied-Str. 47.**

Zigarren eigene Fabrikate, **Zigaretten** in allen Qualitäten, **Kau- u Rauchtobake** bei **Alexander Arldt** **Hirschstraße 51.** 1886

Uchtung! Genossen, Gewerkschaftler! Uchtung!

Bresl. Schuhmacher-Genossenschaft

E. G. m. b. H.

Lüttnerstr. 7, 2. Laden von der Ecke Nikolaistraße.

Zweig-Geschäft: Friedrich-Wilhelmstraße 93

empfehlen ihr großes Lager in

Herren-, Damen- u. Kinderschuhwaren.

Gleichzeitig machen wir auf unsere Reparatur-Werkstatt aufmerksam. Reparaturen werden auf Wunsch abgeholt und wieder eingestellt. Der Vorstand. Paul Thater, Paul Lange. 885

Königsberger Pferdewiese

Gewinnziehung nächsten Mittwoch.

Gewinne: 9 kompl. Equipagen mit insgesamt 6000 Mark, Reit- u. Wagenpferden und 2447 Mark Silbergegenstände.

Gewinne können nach derselben freihändig od. auf Auktion verkauft werden gegen **Vargeld.**

21 Mk., 11 Lose 10 Mk., Lospreis 30 Pf. extra, empfiehlt Leo Wolff, Königsberg i. Pr., sowie hier **R. Arndt, Neue Schweißniederstr. 2a, S. Klement, Ring 22, Alb. Loeser, C. Krebschauer, C. O. Strackebach, Gust. Schulz, R. Ludwig, C. Kawarra Nachfg., J. G. Scholz, Jos. Kleja, Herm. Eitner.**

Best. weißer Farin Pfd. 18 Pf. Hart. Zucker im Brot Pfd. 20 Pf. Weizenmehl Pfd. 13 Pf. Kaffee, [782] sehr fein im Geschmack Pfd. 90, 100, 120, 140, 160 Pf. Perl-Kaffee Pfd. 100 Pf. Getreide-Kaffee Pfd. 12 Pf. Malz-Kaffee Pfd. 25 Pf. Rohkaffee Pfd. 25 Pf. Türk. Pflanzen Pfd. 25 Pf. Apfelschnecken Pfd. 30 Pf. Kakao, gemischt, Pfd. 27 und 35 Pf. Pflanzenmus Pfd. 25 Pf. Himbeerkaffee Pfd. 35 Pf. Bitterkaffee Pfd. 15 Pf. Honigkaffee Pfd. 25 Pf. Apfelschnecken Pfd. 40 Pf. Breslener Korn Liter 50 Pf. Alter Rum Liter 100 Pf.

Th. Giersdorf

Glücksstr. 21, am Waterloop. Filialen: Matthesstr. 1a, Sanderstr. 9, Matthiassstr. 185, Weinstr. 38, Striebsstr. 85.

Sie brauchen kein Geld

ins Innere der Stadt zu tragen, sondern bekommen bei

Eugen Hamburger,

Bohrauerstraße 25, Ecke Nachobstraße, da derselbe selbst konfektioniert und jeder Konkurrenz die Spitze bieten kann, 677

Herren-Anzüge von 12 Mk. an in allen Preislagen, Herren-Anzüge nach Mass von 18 Mk. an in allen Preislagen.

Das neueste, alkoholfreie Apfelgetränk

Apfelgold

findet wegen seines absolut reinen, wenig-prickelnden Geschmacks den Vorzug. Fordern Sie dasselbe in jedem Geschäft und Restaurant. 917

Ausschank im Gewerkschaftshause in 2/10 und 4/10 Liter-Flaschen.

Alleinige Fabrik: Obstwein-Kellerei „Thalysala“, Pils & Runge, Contor: Ohlauerstr. 9. Einzelverkauf: Altbäuserstr. 59, Hausladen. Telefon 7324.

Allen voran

sind unsere billigen Preise in

Kinderswagen nur bei Goetz Söhne

Breslau, 49, Albrechtsstraße 49. Größtes Verlags- und Versandhaus für Kinderswagen, Kindersportwagen, Reisekörbe und Gartenmöbel.

